

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Eheblatt und Anzeiger).

Postfach: Riefa, Nr. 20.

Das Riefaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grodchau, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Reich.

Postfach: Dresden 1030
Groschasse Riefa Nr. 22.

Nr. 23.

Donnerstag, 28. Januar 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,30 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Wochenspate für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Zeilen) 20 Gold-Pfennige; die 22 mm breite Neuanzeige 100 Gold-Pfennige; Zeitraumbewerben und tabellarischer Satz 50%. Umhüllung, feste Farbe, Bemerkungstabelle enthält, wenn der Betrag vorläuft, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erschuldungsart: Riefa. Einzige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Spitze“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder des Fernübertragungsdienstes — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Weststraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Lehmann, Riefa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riefa.

Dr. Luther stellt die Vertrauensfrage.

Die zweite Lutherrede.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.
Berlin, 27. Januar. Die Stimmung im Volkstribun zu Beginn der großen Aussprache über die Regierungserklärung unterschied sich in nichts von der Teilnahmlosigkeit, die die Programmklärung Dr. Luthers am vorhergehenden Tage begleitete. Der erste Eindruck des beabsichtigten deutschnationalen Mißtrauensantrages war verlogen und auch die abwartende Haltung der Sozialdemokraten gab die Gewißheit, daß heute sich nichts ereignen würde, was zu einer Ueberwindung Veranlassung gäbe. Ein gewisses Aufsehen erregte es zwar, daß die Wirtschaftliche Vereinigung in ihrer heutigen Fraktionsführung sich darüber schlüssig geworden sein soll, das Mißtrauensvotum der deutschnationalen zu unterstützen. Da man andererseits aber wieder hörte, daß dieses Vorhaben der Wirtschaftlichen Vereinigung doch noch nicht so ganz fest stehe, und daß anstehend doch verschiedene Mitglieder dieser kleinen Fraktion bei der Abstimmung eigene Wege gehen würden, so konnte man feststellen, daß ein Ereignis, das das Abstimmungsergebnis beeinflussen könnte, noch nicht eingetroffen war.

Auch das Plenum im Sitzungssaal zeigte in seiner schwachen Befassung die Gleichgültigkeit, mit der man der großen Aussprache entgegensteht. Die Rede Hermann Müller, die die präzisen Anfragen an die Regierung enthalten sollte, vermochte nicht das Interesse auch nur einigermaßen zu fesseln. Angesichts der noch ungeklärten Haltung der Sozialdemokratischen Partei vermied es ihr Vorkämpfer, allzu starke Farben, weder in schwarz noch in weiß, aufzulegen.

Erst die Ausführungen Graf Westkamps brachten etwas Leben in das Haus. Auch seine Rede war sachlich und ruhig gehalten und vermied es, durch allzuwarme Betonungen und Ausfälle die gereizte Stimmung aufzupeitschen. Wenn sie aber auch in der Form sich durchaus konstant verhielt, so legte sie doch in scharfen Linien den deutschnationalen Standpunkt klar. Vermied es jedoch der Reichskanzler, sich allzu eingehend mit den außenpolitischen Fragen zu beschäftigen, so gab heute Graf Westkamp ein sehr detailliertes Programm der Außenpolitik bekannt, wie seine Partei es wünscht. In den Vordergrund stellte er den Befähigungsstand und dann den in letzter Zeit so stark propagierten voraussetzungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, zwei Fragen, die, wie er mit Recht behauptete, in unmittelbarer Verbindung mit einander stehen. Daß nach den trübten Erfahrungen, die Deutschland in der letzten Zeit durch die Nichterfüllung der Voraussetzungen und Rückwirkungen gemacht hat, er und seine Partei den sofortigen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund für untragbar halten, ist selbstverständlich.

Es dürfte daher einigermaßen überraschen, daß Reichskanzler Dr. Luther sich nach Beendigung der Westkamp-Rede veranlaßt zu sehen glaubte, im verhältnismäßig scharfen Ton seine Einstellung und die Einstellung seines Kabinetts gegenüber der deutschnationalen Ansicht zu verteidigen. Der Reichskanzler war sichtlich erregt. Man sah, daß seine Worte vom Impuls getragen waren, wenn man auch die außerordentlich schwierige Lage, in der sein zwischen den beiden mächtigen Flügelgruppen eingeklemmtes Kabinett sich befindet, anerkennen muß, so wäre es unseres Erachtens vom Reichskanzler doch taktisch klüger gewesen, die allzu große Schärfe, die seine Rede zeigte, zu vermeiden. Durch seine Ausführungen dürfte die rechte Oppositionspartei in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Kabinett nur einen Ansporn sehen, diese Opposition auch weiterhin fräftig durchzuführen. Die dauerliche Folge der deutschnationalen Haltung wird aber nur den verstärkten Einfluß der sozialdemokratischen Forderungen auf das künftige Arbeitsprogramm der Regierung mit sich bringen. Das ist die dauerliche Erkenntnis, die man aus der heutigen großen Aussprache aus dem Reichstag mit nach Hause nehmen muß.

In seiner zweiten Rede hat Dr. Luther klar zu erkennen gegeben, daß er sich nur mit einem unzweideutigen Vertrauensvotum zufrieden erklären könnte. Diese Feststellung wird gerade im sozialdemokratischen Lager nicht mit allzu großer Freude aufgenommen worden sein. Zwingt sie doch die Fraktion, in ihrer Stellungnahme zum Kabinett Dr. Luther klipp und klar Farbe zu bekennen. Sie wird sich überlegen müssen, daß bei dem Stimmenverhältnis, das zurzeit allerdings nur sehr schwach zu erkennen ist, eine Stimmenthaltung der Fraktion der jungen Regierung das Leben kosten könnte. Rommelt verfügt das Kabinett in seiner parlamentarischen Grundlage über 171 Stimmen. Die Deutschnationalen, die Volkischen und die Kommunisten, also die unbedingte Opposition, liefern 170 Stimmen. Die wirtschaftliche Vereinigung ist sich noch nicht über ihre Haltung bei der Abstimmung klar. Rechnet man die Hälfte ihrer Stimmen zur Koalition und die andere Hälfte zur Opposition, dann wird das Bild, das die beiden gegenüberstehenden „Ja“- und „Neinpartei“ bieten, auch nicht verändert. So kann unter Umständen ein einziger Reuehafter bei den Deutschnationalen oder ein Schwupfen bei den Demokraten das ganze Kabinett zusammenhängen lassen. Die Sozialdemokraten müssen also, wenn sie den Weiterbestand der Regierung wünschen, wohl oder übel einige Stimmen ins Lutherlager entenden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Januar.

Die Parteien zur Regierungserklärung.

(Fortsetzung und Schluß.)

Abg. Graf Westkamp (Dnat.)

lehnt die Außenpolitik der Reichsregierung hinsichtlich des Völkerbundes ab. Die Deutschnationalen hätten nie einen Zweifel daran gelassen, daß sie die Völkerbundespolitik nicht mitmachen können. Die Regierung habe jetzt noch freie Hand und könne immer noch dem Völkerbund fernbleiben. Jedenfalls müssen vor einem Eintritt in den Völkerbund bestimmte Voraussetzungen erfüllt werden. Das gilt besonders von der Befähigungsfrage. Alle Parteien sind darin einig, daß die bisherige Verminderung der Befähigung absolut unzureichend ist. Klarheit müßte auch geschaffen werden über die Auslegung des Locarno-Vertrages. Im Gegensatz zu der richtigen deutschen Auslegung meint die Gegenpartei noch immer, der Pakt bedeute den ewigen Verzicht Deutschlands auf Elsas-Lorraine. Vor einem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund müßte die deutsche Auslegung anerkannt werden. Ferner müßte gefordert werden eine Neuregelung des Verfahrens bei Völkerbundsentscheidungen, die Jurisdiktion der Kriegsschlichter und der kolonialen Schuldfrage, Garantien für den Schutz deutscher Minderheiten im Ausland, vollständige Beilegung der Mißtrauensfrage, Aufhebung der im Ausnahmefalle über Deutschland verhängten Beschränkungen. Aus der Abwehrkonferenz sollte der deutsche Vertreter, die ungeheure Ausnahmebehandlung kennzeichnen, die Deutschland durch den Versailler Vertrag zuteil wird. (Beifall rechts.)

Abg. Müller (Dnat.) lehnt die Politik des Außenministers Dr. Stresemann ab. Es sei überaus bedenklich, wenn ein Parteivorsteher zugleich Außenminister sei. Die Erfüllungspolitik, die unter dem Einfluß der Sozialdemokratie gerrieben wurde, habe Deutschland immer mehr ins Elend gebracht.

Der Redner kritisiert dann die Zusammensetzung des Reichskabinetts, das eine nach links eingeklebte Parteiregierung sei. Herr Marx jorge dafür, daß die Fäden zu den Sozialdemokraten nicht abgerissen werden. Er sei wie Dr. Müller ein ausgeprägter Reichsbannermann. Der Redner fordert die Aufhebung des Republikanengesetzes und warnt vor einer parlamentarischen Kabinettsjagd in der Frage der Rüstungsabfindung.

Der Redner schließt mit der Erklärung, daß sein Kampf vor allem dem unheilvollen Einflusse der Sozialdemokratie in dem neuen Kabinett gelte. (Leb. Beif. rechts.) Ganz unerwartet nimmt darauf sofort

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. In großer Erregung erwidert er, es treffe durchaus zu, daß noch manche Fragen offen seien. Das liege eben an der schwierigen Situation der Regierung. Wäre eine Mehrheit für die Regierung vorhanden, dann hätten viele Fragen schon programmatisch schlichtet werden können. Jetzt handele es sich einfach darum, ab der Reichstag dieser Regierung die Möglichkeit zu praktischer Arbeit geben wolle. Die Regierung der Mitte habe sich zusammengefunden, weil eine Mehrheitsregierung nicht zustande kam. Jemandem müßte Deutschland schließlich doch regiert werden. (Lachen rechts.) Es sei billig, hier zu lachen, aber den Männern der Regierung sei wirklich nicht zum Vagen zu Mute. Es handele sich um eine Zeit der ernsten Not des deutschen Volkes. Man habe behauptet, es sei keine Regierung der Mitte und sei auch keine neutrale Regierung. Die Regierung müsse denn anders aussehen. Wenn die Sozialdemokraten Klarheit verlangten, so hätten sie doch selbst die beste Gelegenheit gehabt, diese Klarheit zu schaffen, indem sie eine Regierung der Großen Koalition ermöglichten. Nachdem eine Regierung nach rechts oder links unmöglich war, habe sich diese Notgemeinschaft der Mitte zusammengefunden.

Der Kanzler kommt dann auf den Vorgang am Schluß der Dienstagssitzung zu sprechen, als alle Parteien, die nicht zur Mitte gehören, dem deutschnationalen Antrag zustimmen. Die Beförderung der deutschnationalen Forderungen mit der Aussprache zu verbinden. Es sei nur ein tatsächlicher Vorgang gewesen, aber er zeige, daß die Regierung eine Mehrheit brauche. Es sei unmöglich, daß die Regierung in dieser schweren Zeit etwa die Arbeit übernehme, auf der Grunterstufe abgelehnter Mißtrauensvoten. Auf dieser Grundstufe, so erklärte der Reichskanzler zugleich im Namen sämtlicher Mitglieder des Kabinetts, wolle die Reichsregierung nicht arbeiten. Ich muß, so fuhr er weiter fort, im Reichstage die ordnungsmäßige Stille hinter mir haben. Der Reichskanzler wiederholte darauf noch einmal die Erklärung, daß das Reichskabinett auf eine positive Vertrauensfundamente nicht verzichten könne. (Leb. Beif. l. u. d. Mitte.) Wir wollen, erklärte er weiter, keine Denksätze, die geduldet ist, sondern eine Regierung, die vom Reichstage getragen wird. Nur auf dieser Grundlage wer-

den wir die Arbeit übernehmen und durchführen. (Beifall l. u. d. Mitte.)

Der Kanzler erklärt weiter, daß er auf die Einzelfragen aus dem Bittersachen des Grafen Westkamp jetzt nicht eingehen könne. (Beifall l. u. d. Mitte und links.) Selbstverständlich werde er die Richtlinien des Vertrages von Locarno einhalten. (Beifall l. u. d. Mitte und links.) Es müsse gelingen, die deutsche Stimme so bald als möglich in den Organen des Völkerbundes zur Geltung zu bringen. Es sei zu wünschen, daß Deutschland so bald als möglich seine Belange im Völkerbund vertreten kann. Wir werden deutsche Männer hinsichtlich, die dafür sorgen, daß im Völkerbunde nichts zum Schaden des Vaterlandes geschieht. Auf Einzelfragen könne er jetzt nicht eingehen, so erklärte der Kanzler, weil sie noch im Flug seien.

Der Kanzler wandte sich dann gegen scharfe Neugierfragen, die gegen Mussolini gerichtet worden waren.

Innenpolitisch werde Dr. Luther dahin streben, wieder das Vertrauensverhältnis des Wäblers zum Abgeordneten durch eine Reform herzustellen. Auf dem Gebiete der Wirtschaft müßten die Interessen zur Erhaltung der Wirtschaft mit denen der Arbeitenden sorgfältig abgewogen werden. Eine Vertrauensfrage könne die Regierung aber nicht arbeiten. (Beif. l. u. d. Mitte.)

Abg. Hedert (Romw.)

erhält zugleich zu Beginn seiner Ausführungen einen Ordnungsruf wegen beleidigender Neugierfragen gegen die Regierung. Der Redner lehnt das Kabinett Luther ab.

Abg. Dr. Heuß (Dem.)

hält die Völkerbundsfrage für erledigt, da wir uns dabei nun einmal in einer Zwangslage befinden. Der Redner tritt dann für die unterdrückten Minderheiten in Südtirol ein. Der Redner teilt mit, daß die Regierungsparteien folgendes Vertrauensvotum eingebracht haben: „Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages.“

Der Redner behauptet die Haltung der Sozialdemokraten, die eine Große Koalition verhindert hätten. Im demokratischen Staate könne es keine Regierung geben, die mit wechselnden Mehrheiten Innen- und Außenpolitik betreibt. Alle staatsbezahenden Parteien sollten sich zusammenschließen, um die Regierung der Mitte zu bilden. Populartät sei in einer Regierung der Not überhaupt nicht zu ertönen.

Der Redner wendet sich gegen die Kritik, die an die Verhandlungen zur Regierungsbildung geknüpft wurde. Nach jeder Regierungskrise sei von dem Heulen der Wölfe und dem Schnattern der Gänse begleitet gewesen.

Abg. Hampe (Wirtsch. Vereinig.)

hebt hervor, daß das parlamentarische System allmählich zu einer Gefahr und einer Schicksalsfrage für das deutsche Volk geworden sei. Der Schacher um die Ministerposten sei unerträglich. Der Redner kritisiert dann die Preissteigerungsaktion der Regierung, die auf dem Rücken des Mittelstandes ausgetragen werden solle. Er warnt vor übertriebenen Forderungen der Bodenreformer im Zielungssektor. Der Reichskanzler habe bei seiner Erklärung Verwegenheiten nach rechts und links gemacht, aber dem Handwerk zeige er dauernd seine Abneigung. Die Wirtschaftliche Vereinigung halte an ihrer sachlichen Opposition fest.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

Fraktionsführungen im Reichstag.

Abg. Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion hielt nach der Plenarsitzung des Reichstages Mittwochabend noch eine kurze Fraktionsführung ab, in der sie lediglich einen Bericht des Fraktionsvorsitzenden über die Lage im Reichstag entgegennahm. Eine Aussprache knüpfte sich daran nicht. Die Entscheidung der Fraktion über die Abstimmung zur Regierungserklärung wird erst in der Fraktionsführung fallen, die für Donnerstag vormittag angesetzt ist.

Die bayerische Volkspartei hat sich in ihrer Fraktionsführung entschlossen, in der weiteren Debatte nicht mehr das Wort zu nehmen, es sei denn, daß noch besonderer Anlaß durch die Debatte gegeben sein würde.

Der bevölkerungspolitische Ausschuß des Reichstages vertagte sich auf Donnerstag, ohne irgend welche Beschlüsse zu fassen.

Deutschnationaler Interpellation zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich.

Abg. Der Abg. Schlange-Schönungen (Dnat.) hat im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die sich dagegen richtet, daß Gewächse des Gartens und Obstbäume zur Einfuhr nach Deutschland aus Frankreich zu erheblich ermäßigten Preisen eingeführt werden dürfen. Die Frankeneinfuhr erlaube es Frankreich schon jetzt, die deutschen Märkte mit Schlenkerpreisen zu überfluten. Die Reichsregierung wird gefragt, ob sie auf die schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft keine Rücksicht zu nehmen gewillt ist und wie sie die etwa geplanten Maßnahmen zu reifenfertigen gedenke.

Achtung! Lose der Sächs. Landeslotterie erneuern! Ziehung 4. Klasse am 3. und 4. Febr. 26.

Derliches und Sächliches.

Mies, den 28. Januar 1926.

Wettervorhersage für 29. Januar. (Mitgeteilt von der Sachl. Landeswetterstation zu Dresden.)

Daten für den 29. Januar 1926. Sonnenaufgang 7,48 Uhr. Sonnenuntergang 4,44 Uhr. Mond- aufgang 5,17 Uhr.

Ders. Gerichtsassessor Dr. Steinert in Mies wurde zum Amtsgerichtsrat beim Amtsgerichte Mies ernannt.

Verbilligen aus Kulak der Schullastung. Wie uns zur Kenntnis gekommen ist, will die Stadt Mies auch in diesem Jahre an die zur Schullastung kommenden Kinder...

Handwerk in Not und Gefahr. Unter diesem Renommet veranaltet der Innungs-Ausschuss Mies kommenden Sonntag, den 31. Januar, vormittags 10 Uhr im Wettiner Hof...

Kirchenkreuzer betr. In vorliegender Zeitschriften werden die Kirchenmitglieder vom Kirchen Vorstand zu Mies um die Beschaffung...

Wohltätigkeitskonzert. Der Reichsbund der Kriegswunden und Kriegshinterbliebenen Drais, Mies veranaltet, wie aus dem heutigen Inserate hervorgeht, Sonnabend, den 30. Januar 1926...

Schneefahraden im Hochgebirge des Stubai- und Zillertales. Mit diesem Thema ladet die Ski-Abteilung des Wandervereins Mies die Mitglieder des Vereins...

Warnung vor einem ausländischen Deutschem diplom. Vor einiger Zeit erschien in einigen Zeitungen eine Anführung, wonach Deutsche nach Abschloßung eines Vorbereitungskurses...

Verkehrsunterricht in den Schulen. Auf Grund einer Anregung aus Mitgliedskreisen hat der Verband Sächsischer Industrieller sowohl dem Volksbildungsministerium als auch dem Wirtschaftministerium...

Klimschau. U.-Z. Nichtspiele (Goethestraße 102): Reveille - Das große Weden... Reveille... Aufseher...

Für Kraftfahrzeuge wieder freigegeben. Die im Regierungsbezirk Dresden an Sonn- und Feiertagen für Kraftfahrzeuge gesperrte Pirna-Struppener Straße bis zur Einmündung in die Bekungsstraße wird von der Reichshauptmannschaft Dresden wieder freigegeben.

ganga nimmt schließlich einen tragischen Abgang. Noch einmal reitet Otis mit seinen Beuten hinaus, in einem wilden Geländestück geht er noch einmal die Schönheit des sächsischen Lebens...

Puna-Vichspiele Mies (Gausstr. 1): Die Diebstahlsfrau des Madaradisa. Dieses neue Werk wurde unter Benutzung der Handlung des gleichlautenden, damals so erfolgreichen Films bearbeitet.

Zentraltheater Gröda: 'Freies Volk'. Aus den uns vorliegenden Presseberichten: Das 'Reichsstimblatt' schreibt: Wir brauchen heute nur zu sagen, daß unter der Regie Martin Bergers ein Werk entstanden ist...

Der Landesverband Sachsen der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hielt am 17. Januar seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Professor Dr. Galesowski, begrüßte die aus dem ganzen Lande...

Wichtig für Bauausführende und Bauwerber. In den Kreisen der Bauhandwerker und Bauwerber belien die vom Sachverständigenausschuss des Ministeriums des Innern im Jahre 1925 herausgegebenen Grundsätze für die Zulassung und Verwendung...

Prüfung der Kurzschrittlehrer. Die nächste Prüfung der Kurzschrittlehrer bei dem stenographischen Landesamt in Dresden findet am 29. März und unmittelbar an den folgenden Tagen statt.

Sonntag in den sämtlichen oberen Sälen des Kurhauses Palais am Zeughausplatz Dresden eröffnet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht.

Ein Zahn-Hygiene-Kurium wurde am Sonntag in den sämtlichen oberen Sälen des Kurhauses Palais am Zeughausplatz Dresden eröffnet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Eine Vorbestellung für geladene Gäste fand am Freitag statt und hatte einen großen Kreis von Gästen...

Bestimmen sollte, in der Verlauf der Witterung nicht nur Rücksichten, sondern allen Volkswirtschaften und besonders den Schulen zu empfehlen.

Die vorläufige festgestellten Ergebnisse der Deutschen Versicherungsgesellschaft der Sächsischen Sparkassen für das Jahr 1925 zeigen, daß die Anstalt sich für ihr Geschäftsgebiet die erste Stelle unter den die Lebensversicherung betreibenden deutschen Unternehmen wiederum sicherte hat.

Der Volksschwarzverkehr 1925. Die Nachrichtenstelle der DVP teilt mit: Der Volksschwarzverkehr erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Im Kalenderjahr 1925 ist die Zahl der Volksschwarzfahrer bei den 19 Volksschwarzfahrern des Deutschen Reichs von 800 000 (Ende 1924) auf 857 000...

Bei schneidender Kälte, bei Schnee und Eis aber auch bei nassem Nebel gehört es zu den angenehmsten Empfehlungen, warm und bequem in einem gemütlichen Zimmer zu sitzen. Der gute Ofen, oder die Zentralheizungsanlage, ist es, der sich hier als Freund erweist...

Gegen den übermäßigen Weizenverbrauch. Nach den in der letzten Zeit gemachten Beobachtungen hat der Verbrauch an Weizen in Deutschland in solchem Maße zugenommen, daß der Absatz des deutschen Roggens sich ständig schwieriger gestaltet.

Wie unterscheidet man echten Tee von gefälschtem? Es kommt heute noch ab und zu vor, daß eine Hausfrau beim Einkauf an Ware gerät, die noch aus der Kriegs- oder Inflationzeit stammt...

Strebla. Die durch den Tod des Herrn Max Wöhme in Strebla erlebte Ortskempelkureinnahme ist eingeleitet worden. Versuchen, die Urkunden zu verfeinern haben, haben sich dabei in Zukunft an das Finanzamt Mies zu wenden.

-g. Dresden. Eine Schlägerei entbrach am Mittwochabend in einem Hotel unweit vom Bismarckplatz, wo eine gegenwärtig bei Garrafant auftretende Marokkaner...

truppe untergebracht ist. Der Smith war dadurch entkanden, weil die Wachen glaubten, sie würden von ihrem Führer benachteiligt. Einer dieser Exzesslinge schlug mit einem dicken Gegenstand zu, was der Angegriffene abwehrte und wurde ein Messer zugeführt. Ein anderer wurde ein Messer zugeführt, das selbiger nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte. Ein anderer dabei verletzter Landmann ist noch am gleichen Abend in der ihm angewiesenen Rolle im Hofe aufgetreten. — Dieser Streik und insbesondere der Transport des Verletzten haben zu dem Gerücht Anlaß, es sei einer der Beteiligten erkrankt worden und seitens der Kriminalpolizei zwei Verhaftungen erfolgt. Alles dies beruht insofern auf Unwahrheit.

Dresden. Infolge seiner Ernennung zum Reichsminister des Innern hat Bürgermeister Dr. Röll um Verurlaubung unter Vorbehalt auf alle Verläge nachgesucht. Der Rat genehmigte die Verurlaubung vorläufig bis zum 30. April ds. J. und übertrug die Leitung des Finanzamtes auf Stadtrat Köppen.

Dresden. Am 26. Januar nachmittags überschritt ein Filivoorführer in einem Kino der inneren Stadt den mit Glas überdeckten Aufstiegenraum. Er brach durch und stürzte aus einer Höhe von 15 Meter ab. An dem ersten Verletzungen ist er nach kurzer Zeit verstorben. Nach den Erörterungen ist die Schuld dem Verunglückten selbst zuzuschreiben, weil zum Betreten des Glasbodens kein Aufrag und keine Veranlassung vorgelegen hat. Andere Personen sind nicht verletzt worden.

Bauhen. In der Nacht zum 26. d. M. starb hier nach längerem Leiden der Amtstierarzt und Schlachthofdirektor Alfred Stiecher im 58. Lebensjahre.

Sittau. Wie von der Reichsanstalt Weiderei Sittau mitgeteilt wird, löst sich infolge des Brandes, durch den eine völlige Zerstörung der Maschinen der Vorbereitungskategorie hat und ein Teil der Werkstoffe stark in Mitleidenschaft gezogen ist, eine größere Einschränkung des Betriebes nicht umgehen, wodurch einige hundert Arbeiter betroffen werden. Während die Vorbereitung vollständig zum Stillstand kommt, bleibt ein Teil der Weiderei betriebsfähig. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu ermitteln; die Entschädigung des Brandes noch nicht geklärt.

Chemnitz. Eine Kundgebung der Kommunisten von Chemnitz und Umgebung fand gestern nachmittags auf dem Theaterplatz statt. Von 3 1/2 Uhr ab begann der Aufmarsch der Teilnehmer in geschlossenen Reihen, in denen rote Fahnen sowie viele Schilder mitgeführt wurden, deren Aufschriften die Forderung der entschuldigungslosen Enteignung der Fabriken, sowie die Forderung höherer Erwerbslosenunterstützung enthielten. Vor einigen Tausend Menschen sprachen sodann 20 Minuten lang zwei Redner über die bekannte Forderung der entschuldigungslosen Enteignung der Fabriken, sowie die Forderung eines Volksentscheides. „Nieder“, „Psst“ und „Gehra“ der Demonstration begleiteten die Ansprachen der Redner. Um 5 1/2 Uhr begann der Aufmarsch der Massen durch die Königstraße, wodurch längere Zeit auf vielen Straßen jeder Verkehr gestört war. Als ein Auto mit Sicherheitspolizei an dem Zuge entlang fuhr, wurde es mit „Nieder“-Rufen bedacht. Einer Abteilung der Sicherheitspolizei, die bis zur Brückenstraße ebenfalls die Königstraße passierte, riefen die Teilnehmer rassistische „Gehra“ an. Der Zug löste sich am Markte auf, nachdem auch auf dem Neumarkt eine Ansprache gehalten worden war. — Nach Schluß der Kundgebung wurde auf dem Johannisplatz aus dem Hinterhalt gegen einen vorbeifahrenden Polizeikraftwagen ein Stein geworfen, durch den ein Polizeibeamter am Kopfe leicht verletzt wurde. Eine Person, die als Täter bezeichnet wurde, ist festgenommen worden. Dem umfassenden Polizeiaufgebot ist es wohl hauptsächlich zu verdanken, daß ernstere Zwischenfälle nicht vorgekommen sind.

Chemnitz. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Dienstag nachmittags auf der Dresdener Straße. Vor dem Hause Nr. 22 wurde das dafelbst wohnhafte 5 Jahre alte Kind Edith Ihme von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. In besinnungslosem Zustand ist das Kind, das aus Nase und Mund Blutete, in die erste Stockwerkwohnung getragen worden. Ein hingerufenener Arzt hat das unglückliche Kind wegen Gehirnverletzung in das Stadtkrankenhaus an der Hofpauer Straße eingewiesen. Der ermittelte 33 Jahre alte Führer des fraglichen Kraftwagens wurde, da er sich in angegriffenem Zustand befand, in Schutzhaft genommen. Am Mittwoch früh ist die arme Kleine an den Folgen der Verletzungen im Stadtkrankenhaus verstorben.

Glauchau. Die Ratsdrucker R. Dulce in Glauchau (Machauer Tageblatt) konnte auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Machauer Tageblattes als Amtsblatt des Stadtrates wurde der Drucker die Bezeichnung Ratsdrucker verliehen.

Wien. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung für archäologische Ausgrabungen die erforderlichen Kosten in Höhe von 1 613 000 Kr., soweit sie nicht durch Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge oder aufzunehmende Reichs- und Staatsdarlehen gedeckt werden.

Leipzig. Kommunistische Kundgebung. Wie in Berlin und anderen Städten wurde auch in Leipzig am Mittwoch nachmittags von der R. W. D. eine Kundgebung veranstaltet. Auf dem Augustusplatz versammelten sich etwa 6000 Personen. Nach Schluß der Versammlung formierten sich die Teilnehmer zu einer Demonstration, der sich am Rathaus vorbei zum Fleischplatz bewegte, wo er sich auflöste. Die Demonstration verlief in vollkommener Ruhe. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Leipzig. Familiendrama. In der Nacht zum Mittwoch wurde der Handwirt Reinhold Schirmer in Delitzsch von seinem Sohn durch zwei Schüsse getötet. Der Tat ist laut „Leipziger Abendpost“ allem Anschein nach ein Streit zwischen den Beteiligten vorgegangen. Der Getötete kam in angegriffenem Zustande nach Hause und hatte seine Frau tödlich angegriffen. Auf die Hilfe der Frau eilte der Sohn herbei, der den Vater dann in seiner Bedrängnis durch zwei Schüsse tötete. Der Sohn, dem ein gutes Verurteilungsresultat ausgestellt wird, wurde verhaftet.

Leipzig. Eine in der Dampferstraße wohnhafte 73 Jahre alte Frau benutzte beim Feueranzünden Petroleum. Da sich im Ofen noch glühende Kohlenreste befanden, entstand eine Explosion. Die aus dem Ofen schlagenden Flammen setzten die Kleider der Frau in Brand. Zur Hilfe beeilende Nachbarn warfen der Frau soviel Wasser über. Trotzdem erlitt die Bedauernswerte so schwere Brandwunden, daß sie im Krankenhaus an den schweren Verletzungen verstarb.

Liebenwerda. Ein fingierter Raubüberfall? Wie das Liebenwerdaer Kreisblatt meldet, behauptet der Kassendirektor der Zweigstelle Müdenberg der Kreispartei Liebenwerda, am Dienstag sei die Kasse der Zweigstelle von einem Mörder ausgeplündert worden, der durch das Fenster eingestiegen sei und mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe des Barbestandes von etwa 5000 Mark erzwungen habe. Im Verfolg der Ermittlungen der Kriminalpolizei ist nachmittags der Kassendirektor in Haft genommen worden.

Dessau. Beim Kornhaus in den Blauen Bergen ereigte ein Hund durch sein unruhiges Gebahren die Aufmerksamkeit zweier Waldarbeiter, die sich von ihm in einer Stelle in der Nähe der Erde fressen ließen, wo sie einen Mann erkorren anfaßen. Es handelt sich um einen Naturheilwunder aus Sachsen, der im Dunkeln in die Erde geratet und beunruhigt zusammengesunken war. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Zur Zusammenlegung Gröbba-Miefa.

Vom Rat der Stadt Miefa wird und geschrieben:
In den „Miefaer Nachrichten“ vom 24. Dezember 1925 ist unter der Überschrift: „In die Zusammenlegung von Gröbba ein „Fingland“ eines Herrn Friedrich Wilhelm Dackstein (Stadtteil Gröbba) abgedruckt worden, in welchem der genannte Verfasser die Zusammenlegung des Stadtteils Gröbba als ein „Fingland“ von verfassungswidriger Regierung“ sei bereits im Juni 1925 entschieden worden, daß der Stadtteil Gröbba wieder von der Stadt Miefa abgetrennt und als selbständige Gemeinde wieder errichtet werden solle. Nur sei diese Entscheidung „von der Regierung nicht veröffentlicht“ worden. Diese Behauptungen entsprechen nicht der Wahrheit.

Wahr ist vielmehr, daß das Ministerium des Innern unter dem 12. Juli 1924 folgende endgültig entscheidende Verordnung erlassen hat:

Das Ministerium des Innern ist mit Rücksicht darauf, daß sich sowohl der Kreisamtbezirk wie die Gemeindekommission einstimmig gegen die Neuerrichtung der Gemeinde Gröbba ausgesprochen haben, nicht in der Lage, diese Neuerrichtung zu genehmigen. Auch muß das Ministerium des Innern Abstand nehmen, bei dem Gemeindevorstand auf Grund von Paragraph 136 Abs. 1 der Gemeindeordnung den Antrag auf Teilung der Gemeinde Miefa zum Zwecke der Errichtung der früheren Gemeinde Gröbba zu stellen, weil überwiegende Gründe der Gemeinwohl im Sinne von Paragraph 136 Abs. 1 der Gemeindeordnung nach Ansicht des Ministeriums nicht vorliegen und insbesondere die in der Eingabe des Rechtsanwalts Kohnmann vom 19. Februar dieses Jahres unter Ziffer 2-6 vorgebrachten Gründe einen solchen Antrag nicht zu rechtfertigen vermögen.

Ministerium des Innern.
(gez.) Müller.

Diese Verordnung ist unter dem 20. Juli 1924 Herr Rechtsanwalt Hans Kohnmann in Dresden zugefertigt worden, der f. H. diejenige Stelle des Stadtteils Gröbba vertrete, die dessen Abtrennung von der Stadt Miefa betriebe haben. Herr Friedrich Wilhelm Dackstein wird annehmbar von ihr Kenntnis erhalten haben. Wenn es nach dem klaren Wortlaut der mitgeteilten Verordnung völlig unklar ist, wie Herr Dackstein zu den Behauptungen seines Eingangs sich verhalten konnte, so müssen wir angesichts der Beunruhigung, die durch solche Behauptungen immer wieder erneuert in der Einwohnerschaft des Stadtteils Gröbba verursacht wird, herabsetzende Schritte als großen Unfug kennzeichnen und künftig verfolgen lassen, durch andere geeignete Maßnahmen zu verhindern suchen, wenn wir etwa zu der Überzeugung gelangen sollten, daß dem Verfasser dieser Artikel in dem von ihm gewiß in erheblicher Weise geführten Kampfe um die Selbstständigkeit Gröbba die Möglichkeit zur richtigen Erkenntnis und Beurteilung oblag klarer Tatsachen und Vorgänge abhandeln können.

An die Einwohnerschaft des Stadtteils Gröbba können wir nur die dringende Bitte richten, sich künftig durch derartige falsche Behauptungen nicht irren lassen und beunruhigen zu lassen, sondern sich mit der zur Tatsache gewordenen Vereinigung der früheren Gemeinde Gröbba und der Stadt Miefa endlich abzufinden.

Vergleichsverhandlungen im Bankgewerbe wiederum gescheitert.

Berlin. (Funkpruch.) Die heute neuerlich vom Reichsarbeitsministerium zur Behebung des Tarifstreites im Bankgewerbe vermittelten Vergleichsverhandlungen über die am 23. Dezember für die Verlängerung des Tarifvertrages und die Gehaltsregulierung gefällten Schlichtungsentscheidungen sind wiederum gescheitert. Da von den Arbeitnehmerorganisationen die Verbindlichkeit beantragt worden ist, liegt die Entscheidung jetzt beim Reichsarbeitsminister.

Das Schicksal des Reichskabinetts.

Stimmhaltung der Wirtschaftl. Vereinigung und der Sozialdemokraten.

Berlin. (Funkpruch.) Gegenüber anderweitigen Meldungen erklärt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungverleger, daß die Wirtschaftl. Vereinigung heute keine weitere Fraktionierung abgibt und daß sie sich einheitlich der Stimme enthalten wird. Das Schicksal des Kabinetts hängt jetzt von einigen wenigen Stimmen ab, je nachdem mehr Abgeordnete von den Regierungsparteien oder von der Opposition fehlen werden. In dem Wandelgängen des Reichstags spricht man davon, daß das Vertrauensvotum im günstigsten Falle mit einer Mehrheit von 18 Stimmen angenommen werden wird.

Die Abstimmung wird voraussichtlich gegen 5 Uhr stattfinden.
Berlin. (Funkpruch.) Die sozialdemokratische Fraktion beschloß, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungverleger erklärt, bei der Abstimmung über das Vertrauensvotum für das neue Kabinett bisher Stimmhaltung zu üben und diese Stellungnahme in einer Erklärung zu begründen.

Vor der Auflösung des Reichstags?

Berlin. (Funkpruch.) Es verlautet, daß das Reichskabinett, das heute vormittags unter dem Vorsitz des Reichslandrats zusammengetreten sei, um zu der parlamentarischen Lage Stellung zu nehmen, beschloßen habe, den Reichslandrat zu ersuchen, dem Herrn Reichspräsidenten als dem Fall der Abklärung des Vertrauensvotums die Auflösung des Reichstags zu empfehlen.

Wie im Reichstag weiter verlautet, soll der Reichspräsident das Auflösungsdekret bereits unterzeichnet haben.

Sturmsturz in Australien.

Berlin. (Funkpruch.) Weltaustralien wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Häuser wurden förmlich zusammengeknüllt. Eine Flut von Wirbelstürmen, ungefähr 200 an der Zahl, veranlaßt, auch in Süd-Wales richtete der Sturm große Verwüstungen an. Das Dach eines großen Augusthotels wurde 200 Fuß weit fortgeschleudert.

Aus Marokko.

Paris. (Funkpruch.) Nach einer Meldung des Weltbüros soll Abd el Krim sich von seinem gegenwärtigen Hauptquartier nach Norden zurückgezogen haben, weil seine Offensivvorbereitungen durch Algerierangriffe bauseins gehindert wurden.

Sechste Kammerprüfungen und Zelegramme

vom 28. Januar 1926.

Urteil im Prozeß gegen die deutschen Kommunisten.

Leipzig. (Funkpruch.) In dem Hochverratsprozeß gegen die deutschen Kommunisten wurde heute mittags von dem 4. Senat des Reichsgerichts das Urteil gefällt. Wegen Vergehens beim Verbrechen gegen § 7 des Verurteilungsartikels, § 7 des Sprengstoffgesetzes und § 3 der Waffenverordnung wurden verurteilt die Angeklagten Roesch, Daele und Cronen zu je 3 Jahren Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, die Angeklagten Damm und Sobeloff zu je 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe, der Angeklagte Dappert zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen 2 Angeklagte wurde auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt. Die erkannten Geldstrafen, sowie bei Roesch und Daele 1 Jahr 3 Monate, bei Cronen 10 Monate, bei Damm und Sobeloff je 11 Monate und bei Dappert 1 Monat der Freiheitsstrafe sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Wegen den Angeklagten Wege, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde vom Reichsanwalt Ostfeldt erlassen.

Zusammenstoß auch in Kionga.

Hamburg. (Funkpruch.) Nach einer Meldung aus Hamburg ist es im Anschluß an die rubin verlaufenen Kommunistenversammlungen auf der Straße doch noch zu einem nächtlichen Zusammenstoß mit der Polizei gekommen, wobei ein Revolververletzung erlitten. Die Polizei, die mit Gummiknüppeln gegen die Menge vorging, konnte schließlich die Straße räumen. Acht Personen wurden festgenommen.

Der Tiroler Landtag

Wien. (Funkpruch.) Nach einer Meldung der Münchener Neuesten Nachrichten aus Innsbruck ist von den Vertretern aller drei politischen Parteien im Tiroler Landtag an den Landesoberhauptmann eine Interpellation gerichtet worden, die eine Intervention der Bundesregierung gegen das von der italienischen Regierung erlassene Dekret, das die Ausweisung ausländischer Handel- und Gewerbetreibender in den innerhalb einer Entfernung von 20 Kilometern von der Grenze entfernt liegenden Bezirken gestattet, verlangt.

Vom deutschen Parteilichen in der Tschechoslowakei.

Prag. (Vom Privatvertreter des BFD.) Deutsche Parlamentarier betreiben die Bildung eines Sudetendeutschen Verbandes, in dem alle deutschen Parteien Aufnahme finden sollen. Der Entwurf des Statuts liegt das Vorrecht der einzelnen Parteien vor, während sich die deutsche Nationalpartei auf den Standpunkt des Mehrheitsprinzips stellt.

Die Untersuchung der ungarischen Fälschungen.

Budapest. (Funkpruch.) Wegen der Frankfurter Fälschungen ist die Anklageerhebung fertiggestellt. Die Staatsanwaltschaft wird gegen 26 Personen Anklage erheben, von denen sich 21 in Haft befinden. Die Namen der 5 noch nicht Verhafteten können vorläufig nicht bekanntgegeben werden.

Ein seltsamer Fund.

Paris. (Funkpruch.) Ein Unternehmer für chemische Arbeiten hat auf einem Bauplatz einen Koffer gefunden, der einer der beiden mit Gold und Edelsteinen gefüllten Koffer sein soll, die der Grenzüberwacher Benito Soto, der aus Amerika kommende Schiffe ausgeplündert hatte, im Jahre 1828 verborgen hatte. Der Unternehmer leugnet den Fund ab, die Zeitungen und die Einwohner bestreiten ihn jedoch.

Streik der Warschauer Straßenbahner.

Warschau. (Funkpruch.) Wegen Lohnstreitigkeiten sind die städtischen Straßenbahner in den Ausstand getreten.

Rücktritt der japanischen Regierung.

Tokio. (Funkpruch.) Anlässlich des Todes Katos beschloß das Kabinett seinen Rücktritt zu erklären. Wakauchi übernahm als Nachfolger Katos den Vorsitz der Regierungspartei.

Am Tode des japanischen Ministerpräsidenten.

Tokio. (Funkpruch.) Die Ursache des Todes des Ministerpräsidenten ist eine Lungenentzündung gewesen, der durch Ueberarbeitete geschwächte Körper Katos nicht zu widerstehen vermochte.

Rettung eines Teiles der Fischmannschaft der „Antinoe“.

New York. (Funkpruch.) Der Dampfer „Präsident Roosevelt“ meldet durch Funkpruch: Während einer vorübergehenden Sturmflut wurden 12 Mann von der Besatzung des englischen Frachtdampfers „Antinoe“ von der „Roosevelt“ gerettet. Wenn sich der Sturm legt, wird „Roosevelt“ versuchen, den Kapitän und die übrigen 12 Mann der Besatzung zu retten. Während der Rettungsarbeiten hat die „Roosevelt“ zwei Mann und fünf Boote verloren.

New York. (Funkpruch.) Der Dampfer „Präsident Roosevelt“ meldet durch Funkpruch, daß der aus 13 Mann bestehende Rest der Besatzung des Dampfers „Antinoe“ gerettet worden ist. Die „Antinoe“ selbst treibt auf dem Meere. Sie bilde eine Gefahr für die Schifffahrt.

Aus Syrien.

Beirut. (Osnab.) Die neugewählten Abgeordneten von Alexandrette und Antiochia verlangen von dem Oberkommissar de Jouvenel in einem Schreiben die Autonomie für ihre Bezirke und ihre direkte Unterstellung unter französisches Mandat unabhängig von der syrischen Regierung.

Qualitäts-Drucksachen

Kataloge, Werbendrucke, Drucksachen für Handel, Industrie



Langer & Winterlich

Riesa, Goethestrasse 50

Meine diesjährigen Serientage



beginnen



Besonders günstige Abschlüsse ermöglichen es mir, meiner werten Kundschaft auch diesmal mit enormen Vorteilen entgegenzukommen.

Eine Kaufgelegenheit für Jeden — sich trotz billigsten Preisen — mit guten Qualitätswaren einzudecken.

**Serie I
Herrenanzüge
27.— Mk.**

**Serie II
Herrenanzüge
36.— Mk.**

**Serie III
Herrenanzüge
49.— Mk.**

**Gummimäntel
prima Gummlerung
17.— Mk.**

**Serie I
Herrenhosen
3.— Mk.**

**Serie II
Herrenhosen
4.50 Mk.**

**Knabenanzüge
haltbare Qualitäten, Gr. 1-6
5.— Mk.**

Ferner gewähre ich — zur Vermeidung unnötiger Umzugsspesen — auf alle übrigen Waren, als: Wintermäntel — Winterjoppen — Gesellschafts-, Sacco- und Sportanzüge — Gummi- und Lodenmäntel und -pelerinen — Lederbekleidung — Windjacken — Hosen — sämtliche Anzugs- und Paletotstoffe etc. etc. bei Barzahlung

10 % Rabatt.

Franz Heinze Riesa, Hauptstr. 28
Fernruf 346

**Öffentlicher
Lichtbildervortrag**
Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr
im Saale des Sächsischen Hofes.
Bernhard Wilde, Dresden:
Schneeschuhfahrten im Hochgebirge des Stubaal- und Oetztales.
Wie laden hierzu unsere Mitglieder, sowie Freunde des Sportes und der Berge herzlich ein.
Eintritt 0,50 M.
Stl-Abteilung im Ruder-Verein Riesa.

Kinderwagen 1926

Mode und Farbe 1926
Da mein Lager 1925 ausverkauft war, habe ich nur Neu-Einkauf 1926 in Kinderwagen das Beste in Form und Farbe vorrätig.
In Buppenwagen und Spielwaren

Inventur-Ausverkauf
zu ausnahmsweise billigen Preisen.
Spielwarengeschäft

A. Pötzschke,

Bahnhofstr. 20, neben dem Postamt.
Autobahnhof: Postamt Riesa.

Konfirmanden-Anzüge

Burschen- und Herren-Anzüge, Stoff- u. Arbeits-hosen, Kinderkleidung fauft man gut u. preisw. bei

Frau G. Kschischenk, Riesa
Bismarckstr. 41, 1.

Hausfrauen, Töchter und Bräute!
Montag u. Dienstag, den 1. u. 2. Febr.
Beginnt im Restaurant „Elbterrasse“, Riesa
mein überall mit Beifall aufgenommenes, gründlich bildendes zweitägiges
Tafeldeck- und Servierkursus, verbunden mit Anstandslehre und vornehmer Gastlichkeit. Wie bewirte ich meine Gäste? Wie benehme ich mich bei Tisch? Der Kursus wird theoretisch und praktisch mit Tafelgerät vorgeführt. Ausführungen über alle bei Festlichkeiten vorkommenden Tafelbedarten, Wäscharten der Hausfrau und des Veronals: Zusammenstellung von Festessen, Serviettenbrechen, Vorstellungen, Empfang der Gäste, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Tageskurse von 3-6, Abendkurse von 8-11 Uhr. Um jeder Dame die Teilnahme zu ermögl., ermähige ich das Honorar auf 4 M., gleich zahlbar. 10 Papierkerze mitbr. Einzeichnungsliste liegt im obenaen. Lokal aus.
Frau Martha Goettele, langj. Inspektre des Kaiserl. Autom.-Cl., Berlin.

Protetktundgebung des Handwerter:

„Handwerk in Not u. Gefahr“

gegen die Ausnahmeseife
nächsten Sonntag, den 31. Januar 1926
vorm. 10 Uhr im Hotel Wettiner Hof, Riesa.

Tagesordnung: 1. Begrüßung, 2. Der wirtschaftliche Existenzkampf des Handwerter, Steuerdruck und Kreditnot.
Redner: Herr Obermeister Koller, Dresden.
Die Finanzbehörden, städtische u. sonstige Behörden sind eingeladen.

Handwerk, erkenne die Gefahr, in der du schwebst und gib durch reifliche Beteiligung deiner Erbitterung und Zurücksetzung Ausdruck.
Eröffnet in Riesa, Doffnung des Saales 9¹/₂ Uhr.
Der Innungs-Ausschuß Riesa.
Sämtliche Obermeister.

Versäumen Sie nicht

die großen
Sonderverkaufstage

von Freitag, den 29. Januar
bis mit Sonnabend, den 6. Februar bei

F. Gaertner, Gröba, Hafenstr. 11.

Verkaufe Leiterwagen

stabile Bauart, mit
10% Rabatt.

**Paul Taupltz
im Durchgang**
Fernsprecher 730.

Dafelst zweirädriger
Sedertafelwagen
zu verkaufen.

Trockenes Brennholz

in Scheiten und Stößen
liefern billig
Robert Hauswald & Co.
Fernruf 181.

Achtung!!!

Sehe auf Wintermäntel.
10 Prozent Rabatt
bei nur 1/2 Anzahlung.

Warenkredithaus E. Kaluscha
Schloßstraße 19.

Sofort Warenauslieferung bei bequemer
Teilzahlung von 2 bis 5 M. wöchentlich.

Stets am Lager:
Herren- und Damenmäntel, Gummimäntel, Anzüge, Kleider, Kostüme, Röcke, Hosen, Strickwesten, Joppen, Schifferanzüge, Gardinen, Bett- und Leibwäsche, Schuhwaren, Möbel usw.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt morgen Freitag, den 29. Januar und endet Dienstag, den 11. Februar

Es kommen nur unsere altbekannten guten Qualitäten zu ganz herabgesetzten Preisen zum Verkauf — Nur einige Beispiele:
Herrenbarchenthemden, extra groß 2.85 Stangenleinen mit Kissen, prima Qualität . . . 9.50 Prinzessböcke mit reicher Stickerei 3.50
Einsatzhemden 2.25 Kaff-edecken 1.85 Barchentnachtjaken mit langen Aermeln . . . 2.95
Barchentbettücher, 220 cm lang 3.90 Künstlerdecken, koeb-, chlor-, lichtecht . . . 8.50 Rolltuchleinen Meter 1.45

Bitte beachten Sie mein Schaufenster

Hauptstr. 72 Lausitzer Wäschelager J. Porges Fernspr. 44

Staddebatte im Sächsischen Landtage.

III. Dresden, 27. Januar 1926.

Heute begann im Landtage die auf zwei bis drei Tage berechnete

Ausdrücke über den Staatshaushalt.

Die Öffentlichkeit zeigt wenig Interesse dafür, denn die Tribünen weisen nur schwache Beteiligung auf.

Abg. Schirch (Soz.).

Er kennzeichnet zunächst die Stellungnahme des Finanzministers über die Wirtschaftskrise. Der Einfluss der Dawespolitik trete seiner Meinung nach zurück vor den Wirkungen der weltwirtschaftlichen Konjunktur. Der Zusammenbruch der großen Konjunktur sei mehr als ein Symptom, er berühre die gesamte Wirtschaft. Wir stehen mitten in der Weltwirtschaftskrise, dem Abbau überflüssiger wirtschaftlicher Gebilde. Auch die Sächsische Industrie müsse andere Arbeitsmethoden einführen, aber nicht auf Kosten der Arbeiter, sie muß sich vielmehr die modernen Erzeugnisse der Technik zunutze machen und ihre Rationalität den wirklichen Verhältnissen anpassen. Für die Erwerbslosen müsse eine generelle Erhöhung der Unterhaltungsätze erfolgen. Seine Partei fordere von der Regierung eine Vorlage, daß die vorgesehene 6 Millionen Mark für Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten sofort ausbezahlt werden können. Weiter erwidere wir die Regierung, bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß den Kurzarbeitern und Ausgeübten die Hilfe zuteil wird, deren sie dringend bedürfen. Die für den Wohnungsbau in den Erat eingehalten Mittel seien unzureichend. Die Bauanstaltenden möchten ihre Arbeitsmethode umstellen und nicht bei existierendem Frost alle Arbeit sofort aufhören lassen.

Der Bauarbeiterstand müsse gewissenhafter durchgeführt werden. Das gleiche gelte für den allgemeinen Arbeiterstand. Die gegenwärtige Kontrolle reiche nicht aus. Des weiteren fordert Redner eine wirtschaftliche Besserstellung der Beamtenschaft. Die Erbschaftsteuer müsse einer Revision unterzogen und ein einheitliches Beamtenrecht geschaffen werden.

Daß heute noch 1500 Polizeibeamte in Gruppe II eingestuft seien, sei ein unerträgliches Verhängnis. Erweist sich, daß sich das Verhältnis zwischen Offizieren und Beamten gebessert habe. Die Beschwerden gegen den Polizeiminister seien zum größten Teil ungerechtfertigt. Natürlich müßten die Anordnungen des Ministeriums eindeutig befolgt werden. Wenn seine Partei wiederholt an der Justiz Kritik geübt habe, so richte sich diese nicht gegen den Justizminister, sondern gegen die Praxis vieler Richter. Weite Kreise des Volkes hätten das Vertrauen zur Rechtsprechung verloren. Eine Hoffnung auf Besserung der Verhältnisse bestehe leider nicht, solange nicht der juristische Nachwuchs anders erzogen und die Staatsanwaltschaften nicht mit zuverlässigen Republikanern besetzt seien. Es müsse alles getan werden, um die Frequenz von Bad Cister zu heben und das Volkskurheim zu bauen. Der organische Aufbau der Schulen dürfe nicht gekürzt werden. Die Befürchtung, daß die Kirche wieder zur Macht zu gelangen suche, liege nahe. Seine Partei werde versuchen, ihre Wünsche in den Ausschüssen zur Geltung zu bringen.

Abg. Dentler (D.).

Die Anklänge Dr. Reinholds über den Zustand unserer Wirtschaft befrichtigen uns nicht. Ein Mann, der aus einer Koalitionregierung in die andere tritt und früher Teilnehmer der Sozialdemokratie ist, muß freilich sehr vorzüglich sein. Die deutsche Technik ist heute noch konkurrenzfähig. Unsere Industrie leidet an einer weitgehenden Verfalltümung. Wir brauchen eine horizontale Zusammenfassung gewisser Industrien. Die Vertreter der Arbeiterinteressen dürfen nicht in dem Siege eines Tarifs das einzige Ziel setzen. Die Arbeiter kommen aber langsam zu der Überzeugung, daß die Gewerkschaftsmacht nicht die alleinigmachende ist. Inwiefern diese hemmt nicht die Qualität, sondern der Preis; wie produktiver zu teuer. Wir haben Steuern, Frachten, soziale Lasten, die das Mehrfache der Vorkriegszeit betragen; und die Gewerkschaften hören zu oft den Arbeitsfrieden. Die Not der Landwirtschaft ist die Not unseres Volkes.

Die Preislenkungsaktion wird verpuffen, denn große Wirtschaftsprobleme können nicht durch Gesetze gelöst werden. Die Landwirtschaft kann ihre Betriebe nicht von heute zu morgen umstellen. Nicht daß wir politische Parteien, sondern daß wir so viele haben, ist der Grund unseres Elends. Nur Männer der Wirtschaft können uns helfen. Wir werden der Linken nicht den Gefallen tun, aus der nationalen Opposition auszuscheiden. Dem Sahe der Weimarer Verfassung. Alle Gewalt und Macht geht vom Volke aus; ich bin der Satz entgegen; Alle Macht kommt von oben und der schrankenlosen Demokratie aus! Die Parteien schämen sich nicht die überragenden Köpfe und Charaktere. Die Parlamente wären die Arbeitskräfte der Minister und Räte in überflüssiger Weise ab. Die Mängel des Parlaments braucht nicht unanfechtlich zu klappern. Es wird in doch sehr oft Streik gedröhren. Wir wollen keine Staatsräuberei, aber eine Selbstbeschränkung des Parlamentes und eine feste Regierung. Die Außenpolitik, die darauf ausgeht, eine sogenannte möhliche Atmosphäre zu schaffen, kann uns nicht helfen. Draußen muß mit brutaler Deutlichkeit auf das Elend unseres Volkes und die Unmöglichkeit der Erfüllungspolitik hingewiesen werden.

In der Kriegsschuldfrage müssen wir einen vollen Sieg erringen. Die Regierung muß sich auf den Standpunkt der deutschen Wirtschaft stellen; vor allem darf sie nicht Handelsverträge auf kleinere Kosten der Landwirtschaft abschließen. Die Sozialdemokratie möchte gern regieren, aber sie fürchtet sich vor der Verantwortung und vor der Konkurrenz der Kommunisten und kommt dabei in radikales Jahress. Den Tag möchte ich noch als Abgeordneter erleben, da nach den nächsten Wahlen. Art als Volksbildungsminister und Liebmann oder Edel als Innenminister thronen. Auf die Dauer ist mit einer radikalistischen Sozialdemokratie nicht zu arbeiten. Hoffentlich macht der neue Finanzminister das Wort seines Vorgängers wahr, daß eine Erleichterung der Steuerlasten eintreten soll. Im Sahe des Gehentien spricht man nicht gern vom Stride, und im Sahe der entgangenen Staatsbürger sollte man sich nicht der Schuldensfreiheit rühmen. Der gegenwärtige Landtag wird vor seiner Auflösung erst noch den Erat erledigen müssen. Sparanfekt tut not, aber sie darf nicht zu weit getrieben werden. Der Staat soll an seinem Teil an einer sittlichen Weltordnung schaffen. Dazu bedarf er aber der Hilfe eines verständigen Parlamentes. (Bravo-Rufe rechts.)

Abg. Anders (Dsp.).

Widert eingangs seiner Rede die gegenwärtige Notlage des Volkes. Wir sind erfreut, daß der vorliegende Erat ohne Schuldbetrag abschließt. Das Wort: Der Erat balanciert! haben wir aber schon voriges Jahr gehört, aber am Ende ergab sich durch Nichtzahlung der Steuerföge, daß mit einem Schuldbetrag von 39 Millionen Mark gerechnet werden mußte. Das macht bedenklich. Diese Ausgaben, die in den ordentlichen Erat gehören, sind leider in den außerordent-

Dr. Dehnes Ernennung zum sächsischen Finanzminister.

Dresden. Der demokratische Landtagsabgeordnete Dr. Dehne ist gestern nachmittag vom Ministerpräsidenten Heide zum Finanzminister als Nachfolger des zum Reichsfinanzminister ernannten Dr. Reinhold bestimmt worden.

Bekanntlich hat Dr. Dehne sich schon vorher bereit erklärt, den Posten des sächsischen Finanzministers zu übernehmen und sein Amt als Direktor der Sächsischen Bank niederzulegen.

Abg. Dr. Dehne wird sein Mandat als Landtagsabgeordneter beibehalten.

Finanzminister Dr. Dehne.

Dr. Dehne wurde am 13. Januar 1873 in Lobau in Sachsen geboren. Von 1893 bis 1896 studierte er in Leipzig die Rechte und legte 1896 die erste juristische Staatsprüfung ab, um sich dann bei sächsischen Gerichten dem Vorbereitungsdienst auf das Richteramt zu unterziehen. 1900 bestand Dr. Dehne die zweite juristische Prüfung und wurde im folgenden Jahre zum besoldeten Stadtrat in Meisa gewählt; 1902 zum Bürgermeister ernannt, wählten ihn die sächsischen Kollegien nach kurzer Amtierung auf Lebenszeit, doch übernahm er am 1. Juli 1908 den Posten eines besoldeten Stadtrates in Dresden, den er bis zum 30. Juni 1912 bekleidete, um hierauf als Oberbürgermeister die Stadtverwaltung von Plauen zu leiten. In dieser Eigenschaft trat er auch in die Erste Ständekammer ein. Am 25. Mai 1916 wurde Dr. Dehne in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes in Berlin berufen, doch erfolgte bereits am 15. August desselben Jahres seine Ernennung zum stellvertretenden Bundesratsvorsitzenden in Berlin. Noch während des Krieges trat Dr. Dehne als Ministerialdirektor in das Ministerium des Innern über, von dem später das Arbeitsministerium abgetrennt wurde, in dem er alleiniger Ministerialdirektor war. Von Mitte 1925 bekleidete er bis zu seiner Ernennung zum sächsischen Finanzminister das Amt eines Direktors der Sächsischen Bank zu Dresden. Dr. Dehne ist bekanntlich der Führer der Demokratischen Partei in Dresden.

ischen verwiesen worden. Eine solche Driftierung des Erats können wir nicht mitmachen. Nach unseren Berechnungen wird der Erat mit einem Schuldbetrag von etwa 12 1/2 Millionen Mark abschließen. Das Vertrauen ewiger Geldgeber können wir nur durch Wahrheit im Erat erwerben. Die Beratung des Erats möchte wieder wie früher mit der des Reichsausschusses verbunden werden. Was die Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden anlangt, so sind wir mit der Einlösung der wertbezüglichen Anleihen einverstanden. Die Not der Beamtenschaft, besonders der unteren Gruppen, ist sehr groß. Die Besoldungsordnung bedarf einer baldigen Änderung. Bei Ersparnissen durch Einziehung von Beamtenstellungen ist mit größter Vorsicht vorgegangen worden. Sollte mit der wachsenden Zahl von Angestellten auf eine Abschaffung des Berufsbeamtenstandes hingearbeitet werden, so müßten wir dem ernährten Widerstand entgegengehen. Gewiß muß unsere Staatsverwaltung daraufhin geprüft werden, wo und ob sie vereinfacht werden kann, nur darf das nicht zu einer Überlastung der Beamten führen. Die Sächsische Staatsbahn arbeitet in unserer Freude außerordentlich vorwärts. Hinsichtlich der Kraftwagensteuer muß beim Reiche versucht werden, zu einem anderen Verteilungsschlüssel für Sachsen zu kommen. In unserer Jugend und unseren Meißnern haben wir volles Vertrauen.

Wenn das Bild unserer Wirtschaft aber auch noch so trüb wäre, die Fragen der Erwerbslosen, des Wohnungsbaues und der Kulturansparben müssen doch in befriedigendem Sinne gelöst werden. Der Ministerpräsident hat solchen einen Antrag eingebracht, in dem außerordentlichen Erat noch 2 Millionen Mark für Darlehen an Gemeinden zur Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten einzustellen. Außerdem wünscht die Regierung, daß die vorgesehene Bauteil undbehaft der Erziehung des Hausbaus sofort in Angriff genommen werden können. Wir werden im Ausschuss dafür sorgen, daß den Wünschen des Ministerpräsidenten entgegengekommen wird. Redner schließt: Wenn wir uns bewußt sind, daß wir alle Glieder einer Volksgemeinschaft sind, und wenn wir den selben Willen einsehen, dann wird es uns gelingen, alle Schwierigkeiten, unter denen wir gegenwärtig leiden, zu überwinden und wieder zu einem Aufstieg zu gelangen.

Abg. Renner (Komm.).

Aus der Eratrede des Finanzministers Dr. Reinhold sprach die große Angst vor dem in Aussicht stehenden Zusammenbruch des deutschen Proletariats. Aus der gegenwärtigen Wirtschaftskrise werde niemals eine Gesundung des Kapitals hervorgehen. Redner spricht vor fast leeren Bänken. Die wenigen anwesenden kommunistischen Abgeordneten vertiefen sich in die neuesten Zeitungen. Schließlich erklärt er, seine Partei hebe dem Erat wie der Koalitionsregierung feindselig gegenüber und werde die Auflösung des Landtages durch Massenangebot der Arbeiterschaft erzwingen.

Abg. Dr. Seufert (Dem.).

Es ist eine Tatsache von größter Bedeutung, daß unser Staatshaushalt wieder balanciert. Die Mittel zur Herbeiführung der Balance: Einschränkung der Ausgaben, Ausschöpfung der Einnahmen und Ueberweisung aller notwendigen Ausgaben auf schwebende Schulden, billigen wir. Der Landtag muß bei allen Einstellungen gewissenhaft prüfen, ob sie den Interessen des gesamten Volkes dienen. Eine Vereinfachung des Verwaltungsapparates ist nicht zu möglich, nur müsse sie vorsichtig und gerecht durchgeführt werden. Vor allem bedürfte es einer größeren Zentralisierung. Wir fordern Einfachheit vom ganzen Volke, insbesondere auch von der Staatsverwaltung. Wir würden eine Aufstellung begrüßen, aus der man den Stand der Unternehmungen des Staates ersehen könnte. Der in den Reichsdienst übergetretene Finanzminister hat keine Kräfte in den Dienst des Staates als wahrer Demokrat gestellt. Auch seine erbitterten Feinde werden anerkennen müssen, was er geleistet hat. Redner erklärt sich dann einverstanden mit der Wiederannahme des Eratbeschlusses im Rahmen von Kürzungsarbeiten, mit den Einstellungen für den Straßenbau und dergl. Das Urteil der Gegner der Koalition über diese ist einseitig. Entscheidend sind die Tatsachen, und wir können darauf hinweisen, daß in den letzten zwei Jahren sich die Dinge so geändert und gehaltet haben, wie sie sich in unserem neuen Erat zeigen. Eigentlich sollte jetzt niemand daran denken, den Landtag anzulösen. Angst haben wir vor einem Staatsstreich der Rechten nicht, aber vorsichtig sind wir. Wir denken nicht daran, die christliche Kultur aus der Volksschule zu entfernen; die Reformation hat die Aufgabe, die Staatsform zu klären. Der millitärischen Uniform sollen wir Demokraten volle Achtung, aber als Zeichen

eines höheren Menschentums haben diese zurück ausgepielt. In unseren Schulen kann von einer Erziehung im republikanischen Sinne noch keine Rede sein. Parteipolitik freilich gehört nicht in die Schule. Von großer Bedeutung ist die Befähigung der politischen Beamtenstellen. Wir verlangen dafür Leute von Ueberzeugung, Pflichtbewußtsein und Tüchtigkeit. Die Rechtspflege unseres Staates ist intakt. Zum Schluß behandelte Redner noch die kulturpolitischen Aufgaben des Staates unter dem Gesichtspunkte der Bevölkerungsabnahme. Bei dieser Abnahme handelt es sich um die Einbuße unseres wertvollsten Besitzes. (Beifall in der Mitte des Saales.)

Damit ist jede Partei zum Worte gekommen. Es folgt die Begründung der zum Erat vorliegenden

Anträge und Anfragen.

Abg. Häbel (Komm.) begründet einen Antrag seiner Partei auf Entlassung des Polizeioberwachmeisters Wegbrod aus dem Dienste. — Ministerialdirektor Dr. Barth bemerkt zu dem Antrage, für die Regierung liege keine Veranlassung vor, den betreffenden Beamten aus dem Betriebe zu entlassen.

Abg. Siemert (Komm.) begründet eine Anfrage über die Rückwirkung der Entwaffnungsfrage auf die sächsische Polizei. — Ministerialdirektor Dr. Barth antwortet: Die Bewaffnung der uniformierten Polizei stehe im Zusammenhang mit der Zahl der Beamten, die Sachien künftig halten dürfe. — Viel werde sich nicht ändern. Auch über die Zahl der Isoliert zu haltenden Polizeibeamten könne heute noch keine Auskunft gegeben werden.

Abg. Renner (Komm.) berichtet sodann namens des Rechtsausschusses über den Antrag der Kommunisten betreffend die Ausschreitungen bei einer Versammlung der Nationalsozialisten in Chemnitz und muß beantragen, den Antrag abzulehnen. Gegen die Regierung zu beantragen, sofort Maßnahmen zur Verhinderung bewaffneter Kundgebungen zu ergreifen und die Verfolgung und Bestrafung der an den Vorgängen in Chemnitz Schuldigen auf das Energischste einzuleiten und durchzuführen.

Abg. Glombiza (Komm.) begründet einen längeren Antrag seiner Fraktion auf Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Vinderung der Erwerbslosen.

Der am Nachmittag ernannte neue Finanzminister Dr. Dehne erscheint erstmalig am Regierungstisch.

Endlich berichtet Abg. Edel (Soz.) über den sozialdemokratischen Amnestieantrag und beantragt im Auftrage des Reichsausschusses entsprechend dem Antrag Artz und Gen., die Regierung zu ermahnen, Begnadigungen auch in solchen Fällen vorzunehmen, die mit der wirtschaftlichen oder politischen Erregung des Jahres 1925 in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang stehen.

Darauf vertritt der Präsident mit Zustimmung des Saales die Zurückweisung der Ansprache auf Donnerstag, den 28. Januar, vorm. 11 Uhr.

Ein erneuter Antrag, den kommunistischen Antrag auf Auflösung des Landtages mit auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu legen, wird wiederum abgelehnt.

Vorläufig keine Auflösung des Landtages.

Der Heibelberger Parteitag hatte den Streit in der sächsischen Sozialdemokratie um die Landtagsauflösung dahin entschieden, daß für diese Maßnahme und demgemäß auch für die Aenderung der Koalition ein „politischer Grund“ vorhanden sein müsse. Ueber die Frage, ob ein solcher vorhanden sei, sind in den letzten Tagen zwischen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und zwei Delegierten des Berliner Parteivorstandes Verhandlungen gepflogen worden. Von der radikalen Minderheit, die im Lande wieder stark agitiert, waren Anträge eingebracht worden, die den ausgeprochenen Zweck verfolgten, den gesuchten „politischen Grund“ an den Saaren herbeizuziehen. In die 60 Millionen sollten danach ohne Rücksicht auf die knappen Landesbestimmungen für die Erwerbslosen und den Wohnungsbaun sofort fließen gemacht werden. Die Mehrheit der Fraktion konnte gar nicht anders, als diesen agitatorischen Vorschlag ablehnen. Die Mehrheit drang durch, daß der „politische Grund“ sich in natürlicher Entwicklung aus den Verhältnissen ergeben müsse. Zurzeit sei aber für die Aenderung der Koalition und die Auflösung des Landtages kein zwingender Anlaß vorhanden.

Da die Vertreter des Parteivorstandes durch das Gewicht der von der Mehrheit vorgebrachten Gründe überzeugt wurden, so wird der Parteivorstand, der das letzte Wort in der Sache zu sprechen hat, aber Voranschritt nach sich in dem gleichen Sinne entscheiden. Ein gegenseitiger Beschluß des sächsischen Landesparteitages wäre dann ein Schlag ins Wasser. Der Verlauf der Dinge zeigt aber, daß Heibelberg nicht der Abschluß gewesen ist, sondern daß das Feuer unter der Aiche weiter glimmt.

Zum Entwurf eines sächsischen Bodenperrgesetzes.

Leipzig. In dem Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken (Bodenperrgesetz) haben die sächsischen Handelskammern an das sächsische Wirtschaftsministerium Abt. für Handel und Gewerbe eine Eingabe gerichtet, in der sie ihre Ueberzeugung darüber zum Ausdruck bringen, daß die sächsische Regierung und das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eine Neuauflage des während der ganzen Dauer seines Bestehens von der sächsischen Wirtschaft einmütig abgelehnten Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken vom 20. November 1920 plant. Sie geben nochmals ihrer ablehnenden Auffassung Ausdruck, indem sie die Bedenken zusammenfassen, die von allem Anfang an gegen diese Zwangsmaßnahme bestanden haben und nach den gemachten Erörterungen uneingeschränkt fortbestehen werden. Es heißt dann in der Eingabe u. a. weiter: Für Sachsen war es lange hohe Zeit, sich wie Preußen und Thüringen zu dem Entschluß aufzurufen, auf eine Maßnahme, die in der Inflationszeit unter dem schon lange nicht mehr geltenden Gesichtspunkte der Ueberforderungsgefahr eine gewisse teilweise Berechtigung gehabt haben mag, zu verzichten. Statt dessen soll jetzt unter dem Gesichtspunkte einer neuen großzügigen Bodenpolitik der Gemeinden durch Verbesserungen, die in den bestehenden Erörterungen mit den alten Gesetzen ihren Ursprung haben, den Gemeinden für die Zukunft eine noch höhere Machtstellung gesichert werden. Nicht eine Hemmung, sondern eine Befreiung des Grundstückenmarktes tut bitter not. Dazu würde die Vereinfachung des sächsischen Verkehrs mit Grundstücken viel beitragen. Deshalb bitten die sächsischen Handelskammern das Wirtschaftsministerium, sich ihre einmütige Auffassung zu eigen zu machen, daß es im wohlverstandenen Interesse der Wirtschaft liegt, nicht ein neues Gesetz anzufertigen, sondern auch das alte Gesetz mit seiner Verwendungsfrist und dem noch über die Vorkläge der ursprünglichen Regierungsvorlage und der früheren preussischen und thüringischen Gesetze hinausgehenden Vorkaufs- und Enteignungsrecht endlich zu beseitigen.

Ueberflüssige Demonstrationen.

an. Berlin. In der Reichshauptstadt haben am Mittwoch große politische Demonstrationen der radikalen Parteien von rechts und links stattgefunden. Dabei kam es an verschiedenen Stellen der inneren Stadt zu erheblichen Zusammenstößen, die nur durch energisches Eingreifen der Polizei unterdrückt werden konnten. In den politischen Kreisen hat man den Eindruck, daß diejenige Partei, die in der gegenwärtigen Krise und kritischen Zeit ihre Kampferregung auf die Straße rufen, sich der Tragweite ihres Vorgehens nicht bewußt sind. Nicht nur in Berlin, sondern in verschiedenen Städten des Reiches, wie Breslau, Altona, Hamburg und anderen Gegenden werden immer erneute Demonstrationen einberufen, so daß ein Zustand der Spannung und Aufregung der politischen Leidenschaft eingetreten ist. Derartige Erscheinungen sind geeignet, die Behauptungen der politischen Kreise zu fördern, die es darauf anlegen, die Reichsregierung zur Verhängung des Ausnahmezustandes zu veranlassen. Bekanntlich war vor der Bildung der Regierung Luther in der politischen Öffentlichkeit von einem bevorstehenden Ausnahmezustand die Rede, und es bestand allgemein in den radikalen politischen Kreisen die Auffassung, daß eine derartige Maßregelung durch den wirklichen Sachverhalt nicht gerechtfertigt wäre, da die öffentliche Ruhe und Ordnung bisher in keiner Weise gefährdet worden ist. Die radikalen Elemente, die jetzt öffentlich demonstrieren, schaffen jedoch eine Atmosphäre, die geeignet wäre, gerade den gescheiterten Eindruck hervorzuheben und die Regierung zu desavouieren, die der Meinung sind, daß die Regierung auch ohne Ausnahmezustand der Schwierigkeiten Herr werden kann.

Die wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, werden die Regierungsmehrheit nimmer Maßnahmen ergreifen, um ein Ueberhandnehmen der öffentlichen Kundgebungen zu verhindern. Dies kann durch rein politische Maßnahmen geschehen, so daß die Verhängung eines Ausnahmezustandes gar nicht in Betracht gezogen wird. Weder die Reichsregierung, noch die Länderregierungen sind gewillt, sich durch die Spielerei der Radikalen provozieren zu lassen und sie denken nicht daran, irgendwelche politischen Sondermaßnahmen zu ergreifen, da man über deren Zweckmäßigkeit durchaus geteilter Meinung sein kann und da die öffentlichen Sicherheitsorgane über ausreichende Mittel verfügen, um Störungen der öffentlichen Ordnung zurückzuweisen.

Kommunistische Kundgebung in Berlin.

Berlin. Die Bezirksleitung Berlin-Brandenburg der KPD, veranstaltete gestern Abend in Verbindung mit dem Roten Frontkämpferbund, der Gewerkschaft Berlin-Brandenburg der Roten Jungfront, der Kommunistischen Jugend Berlin-Brandenburg und dem Jung-Spartakusbund Berlin-Brandenburg eine Kundgebung gegen die Fürstenabfindung. Schon lange vor 8 Uhr waren der Lustgarten, der Schlossplatz und alle umliegenden Straßen dicht gefüllt mit Demonstrationszügen, die großen Teil mit Rufen und roten Fahnen von allen Teilen Berlins angeführt waren. Eine Reihe von kommunistischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten hielten kurze Ansprachen, die mit einem Hoch auf die Einheitsfront des werktätigen Volkes gegen die Fürstenabfindung und für die Unterbrechung der Erwerbslosen schloßen. Die Kundgebung nahm einen ruhigen Verlauf.

Zusammenstoß in Charlottenburg.

Gestern Abend nach 11 Uhr kam es auf dem Wilhelmplatz in Charlottenburg zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen der nationalsozialistischen Freiheitspartei, die in den Hohenzollernpark am Wilhelmplatz eine Versammlung abgehalten hatten und von Linksparteien heimkehrenden Kommunisten. Zwei Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes wurden schwer verwundet. Vermutlich haben auch dieser beiden Verwundeten noch andere Personen Schutzverletzungen davongetragen. Die alarmierte Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und drängte die Menge, die auf Tausende angewachsen war, in die Seitenstraßen. Unter den festgenommenen befindet sich auch der Nationalsozialist, der die verhängnisvollen Schüsse abgegeben haben soll.

Berlin. (Funkpruch.) Die Schiffe, durch die bei dem gestrigen Zusammenstoß von Nationalsozialisten und Kommunisten am Wilhelmplatz in Charlottenburg mehrere Personen verletzt wurden, sind von dem 21-jährigen Victor Schierbaum abgegeben worden, der der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei angehört.

Arbeitslosendemonstration in Breslau.

Im Anschluß an eine Kundgebung auf dem Neumarkt vor dem Breslauer Hauptbahnhof veranstalteten gestern mittig zahlreiche Arbeitslose einen Umzug durch die Stadt und nahmen schließlich vor dem Rathaus, wo gegenwärtig der niederschlesische Provinziallandtag verammelt ist, Aufstellung. Die Demonstration nahm schließlich so beschaffen Charakter an, daß die Polizei mit Wasser und Gummiknüppeln einschreiten mußte. Erst nach heftiger Gegenwehr konnten die Demonstranten zerstreut werden.

Breslau. Die zweite Kundgebung von Erwerbslosen am gestrigen Abend, die sich hauptsächlich gegen die Fürstenabfindung richtete, ist ohne Zwischenfall verlaufen.

Kundgebungen in Weiden.

Weiden. Gestern Abend bewegte sich ein langer Zug von Arbeitern und Erwerbslosen mit roten Fahnen unter klingendem Spiel kommunistischer Lieder durch die Straßen der Stadt nach dem Ring, wo mehrere Redner Ansprachen hielten, die sich mit der ungeheuren Notlage des werktätigen Volkes befaßten. Ein hart bewaffnetes Polizeiaufgebot verhinderte irgendwelche Zwischenfälle.

Kommunistische Demonstrationen in München.

München. Der von der KPD, ausgegebene Parole, trotz des Polizeiverbotes gestern nachmittag auf die Theresienwiese zu kommen, wurde von 2000 bis 3000 Personen Folge geleistet. Das Betreten der Wiese wurde von der berittlenen Schutzmannschaft mühelos verhindert. Wo die Menge Ansammlungen versuchte, wurde sie abgedrängt. Ein Zug von ungefähr 200 Personen gelangte bis zum Hauptbahnhof, wo er von der Schutzmannschaft aufgelöst wurde. Vom Gummischläger mußte wiederholt energisch Gebrauch gemacht werden.

Politische Tagesübersicht.

Die Reise des Reichspräsidenten in das befreite Gebiet. Als Termin für die Reise des Reichspräsidenten in das demnächst freizumachende Gebiet ist, wie uns aus Coblenz berichtet wird, der 21. und 22. März festgelegt worden. Mit der Aufstellung des Reichspräsidenten ist seit der Oberpräsident der Rheinprovinz beschäftigt, der auch mit den in Frage kommenden Stellen wegen der Einzelheiten in Verbindung getreten ist. Der Besuch wird den Reichspräsidenten nach dem von ihm jetzt endgültig getroffenen Bestimmungen nach Köln führen. Am zweiten Tag wird ein kurzer Besuch in Bonn stattfinden.

Himmelsschiff fliegt wegen Verletzung des Londoner Abkommens. Die Firma Himmelsschiff in Freiburg i. Br. teilte gelegentlich einer Pressebesprechung mit, daß sie in den nächsten Tagen beim Landgericht I in Berlin eine Klage gegen das Reich und einzelne Staatsforstverwaltungen anstrengen werde. Die in letzter Zeit oft genannte große

Freiburger Holzhandlung richtet diese Klage namentlich gegen das Auswärtiges Amt wegen Verletzung des Londoner Abkommens. Ferner gegen die Reichsministerien für Ernährung und Wirtschaft, sowie gegen die Staatsforstverwaltungen von Preußen, Bayern und Hessen auf Aufhebung des gegen die Firma verhängten Boykotts, auf Unterlassung weiterer Sanktionsmaßnahmen und Ertrag des durch den staatlichen Boykott der Firma erwachsenen Schadens von einer Million. Bekanntlich hat zum Beispiel der Preussische Staat nach Abschluß eines Prospektverfahrens mit der Firma Himmelsschiff erklärt, mit dieser Firma keinerlei Holzgeschäfte mehr tätigen zu können, weil sie in dem Gerichtsverfahren beabsichtigte Neuerungen gegenüber höheren preussischen Beamten gebraucht und diesbezüglich sich nicht entschuldigt habe. Wahrscheinlich wird es sich mit den Differenzen der Firma gegenüber anderen deutschen Ländern so ähnlich verhalten. Den Vorkessretretern wurde mitgeteilt, daß von den 17 Betrieben der Firma Himmelsschiff bereits 6 geschlossen werden mußten.

Ein wichtiger Beschluß des Reichspräsidenten. Der siebenbürgisch-deutsche Kreisverein in Hermannstadt hat auf seiner Generalversammlung beschlossen, es solle auf alle Art danach getrachtet werden, die reichsdeutschen Firmen zu bestimmen, auf ihren Medikamentenpackungen usw. deutsche Aufschriften zu verwenden. Dieser Beschluß sollte von der deutschen chemischen und medizinischen Industrie in weitestgehendem Maße beachtet werden, nicht nur für Siebenbürgen, sondern für alle Auslandsdeutschtumsgebiete. Denn es ist wohl selbstverständlich, daß die auslandsdeutschen Kreise alle fremdsprachigen Reklameschriften und Aufschriften, die aus Deutschland an sie gelangen, mehr von vorn herein physisch ablehnen. Wenn den deutschen Vereinen in Siebenbürgen sogar aus Paris medizinische Reklameschriften in deutscher Sprache zugesandt werden, dürften sie dies mit viel größerem Recht auch von Deutschland und von der reichsdeutschen Industrie fordern.

Luther Mitglied der schwedischen Akademie der Wissenschaften. Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat zum Mitglied den Reichskanzler Dr. Luther gewählt.

Befahrungsberechtigter für Wohnwagen. Ein Zentrumsantrag im preussischen Landtage wünscht, daß alle durch den Abzug der Befahrungsberechtigten in der ersten Zone freierwerbenden festen Baracken mit Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge sofort zu Wohnungen umgebaut und vorzugsweise zur Unterbringung von kinderreichen Familien verwendet werden.

Ein Protest gegen die Steuerpolitik der französischen Regierung. Die Kaufleute und Industriellen in St. Etienne überreichen dem Reich einen Protest gegen die übertriebene Steuerpolitik der Regierung, besonders gegen die Umsatzsteuer und die Höhe des Zinsfußes für die Anleihen. Sie drohen mit einem allgemeinen Steuerstreik.

Die französisch-russischen Schuldenverhandlungen. Die französisch-russischen Verhandlungen über die Schuldenregelung werden erst zwischen dem 12. und 15. Februar in Paris beginnen.

Spanische Deserteure. In Luxemburg wurde eine Anzahl Soldaten, die teilweise der spanischen Fremdenlegion angehörten, von der luxemburgischen Polizei auf ihrer Durchreise einem Verhör unterworfen und dann wieder freigelassen. Sie hatten eine Urlaubsberechtigung, um zu desertieren. Von einer Rückkehr nach Marokko wollten sie nichts wissen.

Zur Berliner Reise des ehemaligen Bundeskanzlers Seipel. Wie die Christlich-Sozialen Nachrichtenzentrale berichtet, wird sich der ehemalige Bundeskanzler Seipel nach Abschluß des Christlich-Sozialen Gesamtparteitages am 3. oder 5. Februar nach Berlin begeben, um dort auf Einladung des Vorkessretreurs für katholische Studenten einen Vortrag über die kulturelle Mission der Kirche zu halten. Wenn Dr. Seipel auch bei dieser Gelegenheit gewiss mit führenden Persönlichkeiten der Zentrumspartei und mit ihm persönlich bekannten Mitgliedern der Regierung in Verbindung treten wird, so liegt doch, wie die genannte Nachrichtenzentrale mitteilt, dieser Reise keine politische Absicht zugrunde.

Verlegung der Biologischen Reichsanstalt. Das Reich hat zwecks besserer Unterbringung der Biologischen Reichsanstalt, des Instituts zur wissenschaftlichen Erforschung der Reichsblutlinie und deren Befämpfung, den Grundbesitz der Königsberger Weinbau A.-G. in Bernkastel angekauft. Der Umzug des Instituts von Trier nach Bernkastel soll bereits Ende Februar erfolgen.

Eine deutsche Schulkonferenz in Wilmshaus. In Wilmshaus fand eine Konferenz der deutschen Privatlehrer in Südwestafrika, der Schulen in Windhoek, Karibib, Lüderitzbucht, Swakopmund und Jumbes statt, zu der die Vorsitzenden der Schulvereine erschienen waren. In voller Einmütigkeit wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die, wie die „Swakopmunder Zeitung“ berichtet, Eltern und Schülern in gleicher Weise zugute kommen sollen. In allen Schulen werden künftig gleiche Lehrpläne zu Grunde gelegt und gleiche Lehrbücher eingeführt. Der Schulaufbau wird so geregelt, daß die Kinder ohne Schwermüdigkeit von einer zur anderen Schule in Südwest und in Deutschland wechseln können. Alle bisher zumeist auf Wilmshaus beschränkten Hilfseinrichtungen sollen künftig auch den Kindern der übrigen Südwestschulen zugänglich sein. Die Konferenz soll künftig alljährlich stattfinden.

Schulung in der Holzindustrie. Der Arbeitgeberverband der Holzindustrie hat beschlossen, das bestehende Vorkessretreursamt zu kündigen. In Frage kommen Sachsen, Bayern, Thüringen, Württemberg, Baden, Württemberg, Brandenburg, Hamburg und ein Teil von Berlin.

Abfindung einer Spionageorganisation in Polen. Die Warschauer politische Polizei hat eine ihrem Umfange nach in Polen noch nicht dagewesene Spionageorganisation aufgedeckt. An ihrer Spitze stand ein Komitee, das aus drei Personen bestand. Die Mitglieder der Organisation hatten gute Beziehungen zu Beamten und aristokratischen Kreisen. Der Polizei fiel auch das Archiv der Organisation in die Hände, woraus zu ersehen ist, daß die Mitglieder über die politischen und militärischen Geheimnisse sehr gut informiert waren. Die Karriere der Organisation reichte jeden zweiten Tag ins Ausland. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, jedoch werden die Namen der Verhafteten geheim gehalten.

Amerikanische Anleihe der pfälzischen Städte. Der Saarhandelsbank A.-G. Saarbrücken ist es gelungen, der gesamten Pfalz eine Anleihe zu vermitteln. Die Städte der Pfalz, Ludwigshafen, Kaiserslautern, Speyer, Frankenthal, Neustadt a. d.ardt, Zweibrücken und Landau haben unter solidarischer Führung eine siebenprozentige Anleihe von 3.600.000 Dollar aufgenommen, die von einem amerikanischen Bankkonzern gegeben wird. Der Erlös der Anleihe soll zum Ausbau der pfälzischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke dienen.

Wirtschaftspolitische Notmaßnahmen.

Berlin. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat sich mit großem Eifer an die Arbeit begeben, um Mittel zur Steigerung der Arbeitslosigkeit zu finden. In Verbindung mit den zuständigen Ressorts der anderen Ministerien finden, wie wir aus unterrichteten Kreisen hören, Verhandlungen über die Frage der produktiven Notstandsarbeiten statt, bei denen auch die Einführung der Kreditversicherung nach englischem Muster näher erörtert werden wird. Man denkt in Regierungskreisen zuerst an die Ausführung eines Teils des Bauprogramms der deutschen Reichsbahn im Waggon- und Brückenbau.

Die Berliner Rede zur Rede Luthers.

Berlin. Das Einverständnis des Reichskanzlers Dr. Luther in die Reichstagsdebatte am Mittwoch und die Fortsetzung einer Vertrauensabstimmung wird von den einzelnen Blättern verschieden beurteilt.

Die Tageszeitung nennt den gestrigen Tag einen glücklichen für die Regierung, möge sie fallen oder bleiben. Sie kämpfe jedenfalls mit Ehren für den Grundlag der Verantwortlichkeit und für die Politik des positiven Schaffens. Das „S. Z.“ meint, man habe dem Eindruck geahndet, als sei Luther über Nacht erst wirklich zu einem überzeugten Anhänger der Politik der Mitte geworden. Die Weisliche Zeitung spricht von einem starken Eindruck der Rede im Parlament und stellt als besonders bemerkenswert das Abweichen Luthers von der rechten Seite. Der Berliner sagt, Luther habe damit die politische Führung wieder an sich gerufen. Die Germania spricht den Wunsch aus, daß nach diesem Appell des Reichskanzlers in der Sozialdemokratie die bessere Einsicht die Oberhand gewinnen möge, da diese Regierung erhalten bleiben müsse. Die Weisliche Zeitung meint, es sei kaum noch eine Möglichkeit zu entdecken, wie dieser Reichstag außen- und innenpolitisch gleichmäßig aktionsfähig werden könne. Der Sozialist sieht in der scharfen Rede Dr. Luthers einen Temperamentsausbruch und meint, daß nach der Rede wohl alles so stünde, wie es vor ihr gestanden habe. Die Deutsche Tageszeitung nennt sie einen Ausbruch Dr. Luthers. Sie sieht den Hauptgrund für die scheinbar improvisierte Rede in dem Temperament Luthers, der mitunter ins Gekochte falle, da der Reichskanzler unwilliglich nach der ganzen Lage eine positive Weisheit für die Regierung erhalten könne. Die Tageszeitung sagt, die Rede sei der Uebertritt Luthers und seiner Kollegen zur verfallenen Großen Koalition gewesen. Der Vorwärts erkennt das selbstkritische Eintreten Luthers für Locarno und zum Völkerverbund an und sagt dann: hätte der Reichskanzler für seine Innenpolitik die logischen Folgerungen aus seiner außenpolitischen Haltung gezogen, so wäre die Aufgabe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die heute vormittag zu entscheidender Beratung zusammentritt, leicht.

Die Fürstenabfindung im Reichsausschuß.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichsausschuß des Reichstags setzte in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorsitz des Abg. Kohl (DVP.) die Aussprache über das Sperrgesetz fest. Es geht um die Frage, ob bis zur reichsgerichtlichen Regelung der Abfindungsfrage alle Auseinandersetzungsprozesse der Fürstenhäuser ruhen sollen. Abg. Vandenbergh (Zoa.) sucht die von den deutschnationalen Rednern gegen ein Sperrgesetz vorgebrachten rechtlichen Bedenken zu widerlegen. Ein Sperrgesetz würde auch keine Verfassungsänderung bedeuten. Abg. Wunderlich (DVP.) kam zu dem Ergebnis, daß die Zuständigkeit des Reiches nicht zu dekretieren sei. Verfassungsändernden Charakter habe das Sperrgesetz nicht. Abg. Dr. Korsch (Komm.) erklärte sich mit den Änderungsanträgen der Mittelparteien einverstanden, äußerte Bedenken gegen eine Befristung bis zum 30. Juni, aber erklärte auch im Falle der Annahme dieser Befristung die Zustimmung seiner Freunde. Das Gesetz müsse auch die Streitigkeiten vor Schiedsgerichten treffen. Vorst. Abg. Kohl (DVP.) äußerte seine juristische Meinung dahin, daß schon nach dem Wortlaut des vorliegenden Antrags die Verfahren vor Schiedsgerichten unter das Sperrgesetz fallen würden. Abg. Wegmann (Centr.) beantragte den Zusatz, daß Arreste und einstweilige Verfügungen von dem Sperrgesetz nicht berührt werden.

Mit Rücksicht auf die wichtigen Fraktionsfragen großer Parteien wurden auch die Verhandlungen abgebrochen. Auch die anderen Ausschüsse, die Sitzungen anberaumt hatten, verzichteten sich wegen der Fraktionsfragen, ohne Beschlüsse gefaßt zu haben.

Die Hilfstat der „Bremen“.

Bremen. Wie Boemians Telegraphisches Büro erfährt, ist von dem Dampfer „Bremen“ ein Telegramm eingegangen, nach dem sich die „Bremen“ bis 9 Uhr morgens an der Unfallstelle des auf der Höhe von Sallgar in Seenot geratenen englischen Kohlendampfers aufgehalten hat, weitere Rettungserfolge aber nicht erzielen konnte. Es sind viele Schiffstrümmern sichtbar gewesen, jedoch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der englische Dampfer gesunken ist. Ueber das Schicksal der auf dem Dampfer verbliebenen Besatzung von 25 Mann enthält das Telegramm nichts. Die „Bremen“ setzte ihre Reise von New York nach Bremen fort.

Besuch des Kreuzers „Berlin“ in Buenos Aires.

Buenos Aires. Der Kreuzer „Berlin“ nahm gestern Kohlen für die heutige Abreise ein. Die dienstfreien Offiziere und Mannschaften machten gestern noch Ausflüge und Besuche und beschäftigten sich mit den Angelegenheiten der argentinischen Offiziere, die dem Kreuzer zugeteilt worden sind, stellten den deutschen Kameraden Automobile, Eintrittskarten usw. zur Verfügung. Marineminister Admiral Domeca Garcia hatte für gestern Abend eine Einladung zum Abschiedsbankett im Centraal Clubhaus der argentinischen Marineoffiziere ergehen lassen, an welchem außer dem Kommandanten, mehreren Offizieren des Kreuzers eine Anzahl argentinischer Admirale, Marineoffiziere sowie der Generalinspektor des argentinischen Ozeans General Uriburu teilnahmen.

Eröffnung des Hauptverfahrens gegen Antislker.

Berlin. Durch Beschluß der zuständigen Strafammer ist, wie die „Volkszeitung“ berichtet, das Hauptverfahren gegen Antislker und Genossen eröffnet worden. Das Verfahren gegen den früheren Direktor der Staatsbank, Dr. Hübe, sowie gegen Justizrat Dr. Werthauer und Rechtsanwalt Engelberg ist eingestellt worden.

Die Budapestter Fälligerangelegenheit.

Budapest. Amtlich wird mitgeteilt: Der französische Gesandte Cincinat hat im Auftrag seiner Regierung von dem Ministerpräsidenten Grafen Bethlen Aufforderung darüber verlangt, in welcher Weise die ungarische Regierung die weitere Ausbedung der bisher noch dunklen Einzelheiten der Strafsache und im Interesse ihrer Ausbedung die Zusammenarbeit der französischen Organe mit den ungarischen Behörden sichern zu können glaubt, nachdem die ungarische Regierung dem Bundesrat der Organe der Banque de France, es möge bei dem staatsanwaltschaftlichen Verhör der Beschuldigten die Anwesenheit ihrer Vertreter und eventuell auch der nach Budapest entlassenen französischen behördlichen Organe gestattet werden, als gegen die ungarischen Gesetze verstoßend befunden hat.

Ministerpräsident Graf Bethlen machte unter Aufrechterhaltung seiner auch schon bisher wiederholt zum Ausdruck gebrachten Auffassung dem französischen Gesandten Vorschläge, die seiner Ansicht nach zur Sicherung der erbetenen Zusammenarbeit geeignet wären, ohne mit den Bestimmungen der ungarischen Gesetze in Widerspruch zu stehen. Der französische Gesandte hat die Antwort des Ministerpräsidenten demnächst Weiterleitung an seine Regierung zur Kenntnis genommen.

Dittmanns Marinekatastrophe und der Untersuchungsausschuss.

Abg. Berlin. Der Untersuchungsausschuss des Reichstages nahm am Mittwoch einen Antrag des Zentrumsgesandten Joss am folgenden Inhalt:

Die Veröffentlichung der Rede des Abg. Dittmann als Broschüre unter dem Titel „Die Marinekatastrophe und die Admiralsrebellion 1918, dargestellt nach den amtlichen Gesetzen im Auftrage des parlamentarischen Untersuchungsausschusses“ ist ohne Vorwissen des 20. Ausschusses und des 4. Untersuchungsausschusses erfolgt. 2.) Der Ausschuss spricht zum Schutz seiner Autorität und des Wertes seiner der deutschen Verlagsgemeinschaft für Politik und Geschichte in Verlag gegebenen Veröffentlichungen die bestimmte Erwartung aus, daß in Zukunft Sonderveröffentlichungen ohne Bewußtsein des Ausschusses unterbleiben. Jiffer 2 wurde mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen. Die sozialdemokratischen und kommunistischen Mitglieder gaben sofort die Erklärung ab, daß sie sich trotz dieses Beschlusses alle Rechte, die ihnen nach dem Urheberrecht für Veröffentlichungen zustehen, vorbehalten. Ein Antrag Brüninghaus (Dp.), wonach die Art und Weise, wie der Abg. Dittmann sein Referat in Form einer Broschüre in die Öffentlichkeit gebracht habe, mißbilligt, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Anträge, die sich auf die zivilrechtliche Seite des Falles bezogen, wurden dem Reichspräsidenten zur Kenntnisnahme und weiteren Behandlung überwiesen.



Der neue Generaldirektor der „Mia“ Dr. Hausbad.

Gegen den Terror in Südtirol.

Empörung und Entrüstung erfaßt jeden Deutschen angesichts der maßlosen Unterdrückung unserer Landsleute in Südtirol. Diesen Vergrößerungen wirksam zu begegnen, ist dringende Notwendigkeit. Die Möglichkeit hierzu besteht trotz unserer politischen Ohnmacht! Deutschland ist nicht allein Abnehmer italienischer Südtiroler, italienischer Automobile u. a. m., sondern vor allem auch einer der besten Kunden italienischer Marmor. 18 000 cbm Marmorblöcke und 400 Eisenbahnwaggons Marmor-Platten im Gesamtwerte von über 8 Millionen Reichsmark führte Deutschland im Jahre 1925 aus Italien ein, um sie zu Möbelplatten, zu Schalltafeln, Bauarbeiten u. a. m. zu verarbeiten. Diese gewaltige Einfuhr ist zu einem großen Teil durchaus entbehrlich. Deutschland besitzt selbst unererschöpfliche Marmorvorkommen in Bayern, Hessen-Kassel, Westfalen, Thüringen und Schlesien. Tausende von Kubikmetern edler, farbenreicher Marmorarten werden jährlich aus den deutschen Marmorbrüchen gewonnen. Unermeßliche Werte ruhen noch in der heimatischen Erde. Deutsche Naturkräfte vorzugsweise verwenden, heißt aus deutschen Steinen Brot schaffen, Brot für unsere Arbeiter und Werte für unser Volkvermögen. Das alles wäre auch eine gute Antwort auf die unerhörten Entrechtungen unserer deutschen Volksgenossen im deutschen Südtirol!



Deutsche Winterkämpfe in Triberg in Baden. Bei angenehmem mildem Wetter fanden die ersten Wettbewerbe der Winterkämpfe im Eissport statt. Frä. Wiese Hochhalteringer und Herr Pampert-Wien belegten im Paarskifahren den 2. Platz, 15 Punkte, Plahälfer 13.



Die Städte der Kampfsport in Triberg während der Hauptwettkämpfe.

Dresdner Brief.

„Sie kommen mir so bekannt vor!“

Es gibt Redensarten, die von einem zum andern gleiten, durch Stadt und Land, die uns anliegen wie der Staub der Straße, wie Bakterien, nur meistens nicht so unheilvoll und gefährlich, sondern für uns ganz selbstverständlich, für andere eher lächerlich. Lächerlich nicht wegen der Redensart selbst, sondern wegen ihrer Häufigkeit.

In Dresden begegnet man nur zu oft den Worten: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ In jeder Gesellschaft kann man es hören, auf der Straße, im Ballsaal, in der Straßenbahn, besonders die männliche Hälfte der Bevölkerung benutzt diesen Satz gegenüber den Vertreterinnen der weiblichen Hälfte und zwar ebenso gegen Junge wie ältere Damen.

Nun ja, was ist denn dabei so Besonderes? Warum soll die Dame dem Herrn nicht bekannt vorkommen? Gewiss, ihr lieben Leute, die Redensart ist bemerkenswert, weil sie meist auf Unwahrheit beruht und nur dem Wunsche entspricht, einen Anknüpfungspunkt zu bilden, eine Landungsbrücke bei derjenigen älteren oder jüngeren Dame, bei der das Landen schwierig, aber erträglich ist.

O, ihr schüchternen Herren der Schöpfung, findet ihr keine anderen Worte, die Aufmerksamkeit eurer Dame zu erregen? In Dresden scheint es nicht so, und die Redensart: „Sie kommen mir so bekannt vor!“ ist ja äußerst bequem und niemand kann behaupten, daß dem nicht so sei.

Als ich ein ganz junges Mädchen war und noch allen möglichen und unmöglichen Studien oblag, trat mir diese Redensart zum ersten Male entgegen und jetzt, wo manches Jahrzehnt darüber hingegangen, sprach ein Mann wieder dieselben Worte zu mir. Das erste Mal war ein junger Student, der dem unerfahrenen Ding aus solch schlaue Art Name und Art abzuschwindeln versuchte, das letzte Mal ein kleiner dicker Herr, der ob schon alt und grau, doch noch Ansehens zu suchen schien. Unterdessen habe ich die Redensart auch anderen gegenüber unendlich oft gehört und mich darüber gewundert, daß die Dresdner Frauen und Mädchen nur zu leicht darauf herabfallen, wo sie sonst nicht so zugänglich wären.

Kommt da in einen Bazarladen der Vorstadt ein elegant gekleideter Herr, dem man trotzdem unsicher den Bandjunker ansieht. Er läßt sich seinen Bazarladendehälter füllen und muskelt dabei mit Wohlgefallen die hübsche Frau, die ihn bedient. Sie gefällt ihm und er jagert. Was sagt man nur, um seine Wünsche kundzutun? Endlich, nachdem beachtet und einer der Stimmengel in Brand gesetzt ist, fällt ihm die rettende Redensart ein: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor.“ Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?

„Ich glaube kaum“, sagt die junge Frau zurückhaltend. Aber der Haben ist gesund und der Bandjunker spinnst ihn weiter bis zu der ihm am Herzen liegenden Frage, ob besagte junge Frau mit ihm einen schönen Abend verleben wolle. Zur Ehre der Dresdner Weiblichkeit sei es gesagt, daß der menschenfreundliche Dunkel unverrückter Sache abschied nahm.

Ein andres ähnliches Gespräch befaßte ich auf der sehr belebten Pläntzer Straße. Kommt da eine junge Dame schnellen Schrittes gegangen, ein dicker Herr ihr entgegen. Der Herr ruft, sie lächelt, — er zieht den Hut —, sie verneigt sich, — beide bleiben stehen. Da sieht er sich ein Herz: „Fräulein, Sie kommen mir so bekannt vor.“ Haben wir uns nicht schon irgendwo gesehen?

„Das kann schon sein.“ sagt sie nachdenklich, „Aber wo?“
 „Du vielleicht in Weissen?“
 „Ja, das ist möglich, in Weissen!“
 „Waren Sie denn schon in Weissen?“
 „Ne.“
 „Ich noch nicht. Aber das ist egal. Darf ich Sie vielleicht begleiten?“

Sie nickt ein erträgliches „Ja“, — er ist selig, kehrt um, trippelt mit seinen kurzen Beinen neben ihr her, — wohin? Ich weiß es nicht, denn nur zu bald ist das Fräulein im Gewühl verschwunden.

Ja, ja, so wirds gemacht. Ob im schönsten Hochdeutsch oder im unverfälschten Dialekt Dresdner Vorkäse und Hinterhäuser, die Redensart ist da und hat schon manchem schüchternen Jüngling, über die erste Verlegenheitsstammerlei hinweggeholfen.

Regina Berthold.

Berliner Brief.

Die betrübliche Zeit und der fröhliche Fasching. / Gebratene Linsen, die längsten Haare und der kleinste Fuß.

Berlin, 24. Januar 1926.

Es ist eine betrübliche Zeit, in der wir leben. Neu ist diese Feststellung nicht. Aber dafür immer aktuell. Ich glaube, es war die erste Nachricht, die ich, dreißigjährig, aus dem Munde meiner Großmutter erfahren habe. Seitdem ist dieses geflügelte Wort mir aus von anderen Seiten, mehr oder weniger kompetenten, in den verschiedenartigsten Schattierungen und Betonungen zugeföhrt, zugerufen und entgegengedröhrt worden. Als ich noch ganz, ganz jung war, bezog sich das Betrübliche an der damaligen Zeit auf das Verhältnis zum weniger Betrüblichen der vorhergegangenen. Später, als ich in die Blümeljahre kam, war meine Beigefühl selbst der Ausdruck des Betrüblichen der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, oder anders gesagt: eine Zeit, in der es so betrübliche, d. h. faule, so nichtsunig und so insolente Leute geben konnte, wie ich es, — damals natürlich! — im Auge meiner Großmutter und jämlicher verfügbarer Tanten gewesen bin, mußte eben auch betrüblich sein. Jetzt, seit ich meiner verwandtschaftlichen Umgebung nicht mehr so durch täglich unerbittlichere Zeitercheinungen zu Herzen gehe, bin ich wieder eine ungleich unbedeutendere Persönlichkeit geworden und die Betrüblichkeit unserer heutigen Zeit wird endlich, wie ja das in den Zeitungen zu lesen steht, von den wirtschaftlichen Verhältnissen abgeleitet, die ja nun tatsächlich mit den Maßstäben der Vorkriegszeit gemessen, nicht gerade rosig sind. Der langen Rede kurzer Sinn ist aber: die Zeiten sind immer betrüblich und werden immer betrüblicher, als sie früher gewesen sind. Schon Adam und Eva kannten eine weniger betrübliche Zeit — die, als sie noch im Paradies waren. Und Adam mußte sich sogar einiger Tage zu erinnern, da es noch keine Eva gab. Uhm. Uhm. Aber dies nur nebenbei. Tatsache ist, daß wir aus dem Betrüblichen nicht herauskommen, nie herauskommen werden. Und wollten wir der jeweiligen betrüblichen Zeit entsprechend, immer nur Trübsal blasen, so hätten wir es mit einer gar jammervollen Tränenwelt zu tun, in der das Heulen, Symphonien blasen und das Zähneklappern die Synkopen dazu schlagen würden.

Es hat aber, solange sich die Menschheit erinnern kann, immer Zeiten im Jahre gegeben, in denen man sich unbedröhrt von trüblichen Gedanken nach Herzenslust austobte. Bei manchen begann diese Zeit am 1. Januar und anderte am 31. Dezember. Im Mittelalter erlitten das den Kirchenvätern nun doch zu viel und sie setzten eine bestimmte Zeit

fest, in der man sich austoben durfte: Vom Tag der Heiligen drei Könige bis zum Aschermittwoch. Die Welt ließ es sich natürlich nicht zweimal sagen, sie tobte an diesen Tagen doppelt. Und sonst auch. Die Tage des Faschings sind aber dennoch sozusagen konfessioniert für das Sündenstoben. Und da mögen nun die Zeitungen — die betrüblichsten wirtschaftlichen Nachrichten bringen, da mag heute die Bank und morgen jenes Industrieunternehmen krachen, der Berliner wird es sich nicht nehmen lassen, seine Bodierreise zu feiern. Die anderen feiern natürlich auch. Aber unter der Großstadt heilt man sich im allgemeinen immer eine etwas verbrauchte Steinsammlung vor, in der Trost und Freude das Privilegium besser gestellter Klassen sind. Man muß also betonen, daß auch der Berliner seine Bodierreise feiert. Und zwar mit viel Begeisterung und Schwung. Da werden farbige Seidenpapierföhnen über die großen, etwas verbrauchten Säle im Norden, Süden und Osten der Stadt gewirrt, tapfere Kapellen blasen, was das Zeug hält, eine, zwei, drei oder mehrere bis zu den acht, mit denen die „Neue Welt“ in der Hasenheide den Rekord hält. Dort wird auch an gewissen Tagen der berühmte ganze Döbe am Tisch gedreht. Bei anderen tun es auch die Schwäne oder die Döhner. Aber gebraten muß werden. Von den vielen Anlässen gar nicht zu reden. Beliebt sind auch die großen Preisfonturgen, die Wettbewerbe, bei denen heute die längste, morgen die dickste Feme, dann der schönste und der hübschste Herr, der kleinste Fuß und die längsten Haare ausgezeichnet werden. Die anderen Rekorde, die man dabei schlägt, werden gar nicht erst prämiert. Es gibt dort Leute, die so viel Dampfen Bier herunterstuden, wie sie rechtmäßig in einen Hohlraum von Weisengröße eigentlich gar nicht herein gehen sollten. Und es wundert sich niemand darüber, und es werden auch keine Prämien verteilt. Denn das ist schon nicht mehr ein so großer Verdienst, wie wenn man etwa die längsten Haare hat. Man bediene, heute im Zeitalter des Dubiofes!

Am Samstag und am Sonntag wird dann aus dem ständigen Hochbierfest der Maskenball, bei dem der Reich sein lange gehegtes Verheben endlich einmal frei läßt, anders zu erscheinen, als er ist. Gibt es denn etwas schöneres auf der Welt? Wer wollte nicht einmal Indianerhäuptling oder Großmogul sein? Bitte schön! Es gibt genug Maskenleihanstalten in den Berliner Vorstädten und genug Gelegenheiten, um die dort erkrankenden Kostüme mit dem eigenen Ich auszufüllen, wie es beliebt. Der Eskimo sitzt dann in einer Ecke friedlich neben seiner Damsdame und sie trinken zusammen eine Weisje mit Himbeer. Der Eskimo schwitzt und die Damsdame bekehrt sich beim Ober ein Eisbein mit Sauerkraut.

Das ist das richtiggehende Berlin, das seinen Fasching feiert. Das andere Berlin könnte ebenso irgend wo anders in der Welt feiern, es würde sich nicht in geringsten von der Umgebung abheben. Die elegante Welt, die in den großen Sälen der Hotels, in den Prachträumen des Zoo usw. die Feste des Karneval feiert, wurzelt nicht mehr so in der Umgebung wie das andere, das eigentliche Berlin bei seinem Hochbierfest. Die Funktionäre verankert eine Gesellschaft, die Heumannschule läßt zu ihrem berühmten Gauffestfest ein und in wenigen Tagen bringt der Presseball den Höhepunkt des eleganten Faschingsstreikens. Die Leute, die es sich leisten können, da überall zu erscheinen, können es sich auch erlauben, im Laufe des ganzen Jahres wann und wo sie wollen fröhlich und ausgelassen zu sein. Sie haben bei ihren Festen bestimmt nicht das Gefühl der ungeduldeten Freude, der Glückseligkeit, wie es das einfache Volk bei seinen einfachen Faschingsfesten befehlt. Erich Boyer.

**U. T.
Goethestraße 102**

Es gibt ein Wiedersehen!
Einem jeden wird das Feiern mit
gr. Erfolg gekrönter Filmwert „Rosen-
montag“ noch in Erinnerung sein.

**Reveille
Das große Wecken.**

Eine Soldatentragedie einer kleinen
Garnison in 7 Akten.
Hier finden Sie denselben Hauptdarsteller
wieder, darum allerorts der unbeschreib-
liche Beifall.

Vorführung ab Donnerstag bis Sonntag
— 7 und 9 Uhr. —

Sonntag ab 2—5 Uhr Jugendvorstellung.
5, 7 und 9 Uhr nur für Erwachsene.
Montag, nur einen Tag:

Freies Volk.

**Zentraltheater
Gröba.**

Ab Donnerstag bis Sonntag
das große Ereignis — der erste Film
der Republik:

Freies Volk.

Über 300 deutsche Zeitungen haben in
spaltenlangen Artikeln das Filmwerk
„Freies Volk“ als den großen deutschen
Volksfilm bezeichnet, den jeder unbedingt
sehen muß. — Es war gar kein Wunder,
daß am Schluß starker Beifall ertönte —
Der Beifall beweist das Interesse des
Publikums für die Neuheit — Das
Publikum, sehr bereit, sich zu begeistern,
applaudiert... so und ähnlich lautet
die Kritik über „Freies Volk“.

Vorführungen Donnerstag 7 u. 9 Uhr
Freitag ab 7/4 bis 6 Uhr
Erwerbslosen-Vorstellung.
7 und 9 Uhr volle Preise.
Sonntag 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Li und Lichtspiele

Ab morgen Freitag bis Montag
der Jubiläums-Film der Norddeutschen
**Die Lieblingsfrau
des Maharadja**
eine romantische Fabel von glühender
Liebe in 9 eindrucksvollen Akten, nach dem
gleichnamigen Film, der vor Jahren das
Filmereignis Europas verkörperte.



In den Hauptrollen: Gunnar Tolnæs und
Kerina Ball, zwei der schönsten Menschen
der Erde in dem schönsten aller Filme!
Alle modernen Errungenschaften der heutigen
Filmherstellung, welche nach dem Stand der da-
maligen Technik ungeheure Fortschritte gemacht
hat, wurden diesmal herangezogen. So entstand
ein Prachtwerk von schöner Schönheit,
ein Filmwerk, das alle Menschen be-
zaubert! — Im bunten Teil:
Lehmann & Co. G. m. b. H.
tolles Lustspiel in 2 Akten.
Irma — die elegante Dame
Kodenschan in natürlichen Farben.
Sonntag 3—5 Uhr Kinder- u. Familienvorstellung.

**Seele Vereinigung ehem. L.-S.-M. 102
Ortsgruppe Riesa.**

Winter-Vergnügen
im Kleinen Saal des Hotel Döbner
am Sonntag, den 31. Januar, abends
7 Uhr werden alle Kameraden hier-
durch nochmals herzlich eingeladen.
Büße, durch Mitglieder eingeführt,
mitkommen. Der Vorstand.

Café Wolf.
Sonabend, Sonntag und Montag,
30. Januar bis 1. Februar
gemütliches Bodbierfest.
n. Bodwürstchen
und Schinken in Brotzeit.
Musikalische Unterhaltung.
Um gütige Unterstützung bitten
Eoblie Zimmermann.

Lamms Restaurant, Röderau.
Mittwoch, den 3. Februar, halten wir
unsern diesjährigen
Karpfenschmaus
ab, wozu wir alle werten Gäste und
Geschäftsfreunde freundlichst einladen.
Max Lamm und Frau.

Relf. „Heiterer Blick“.
Sonabend, Sonntag u. Montag
großer Bodbierauschank.
n. Bergbrauerer-Stoff,
Pochweise Bodwürstchen,
Prima Gallettschiffeln,
— Freitag Antisch. —
Freundlichst laden ein
Johannes Riese u. Frau.

Restaur. zur Karpfenschänke, Riesa.
Sonabend, den 30. u. Sonntag,
den 31. Januar
großer Bodbierauschank.
Freitag Bodbier-Antisch.
n. Bodwürstchen,
Musikalische Unterhaltung.
Es laden hierzu höflichst ein
Franz Denischel u. Frau.

Restaur. z. Lichtspielhaus U. L.
Morgen Freitag und folgende Tage
urfidel. Bockbierauschank
sowie morgen Freitag Schlachte n.
Mittags 11 Uhr Wellfleisch, später frische Würst.
Bratwürst mit Sauerkraut, Gallettschiffeln und
verschiedenes mehr.
Es laden freundlichst ein Ernst Thalmann.

Gasthof zum Schwan
Stadtteil Merzdorf.
Neue Bewirtung. Günstige Autoverbindung.
Sonabend und Sonntag, den
30. und 31. Januar
**großer
Bockbier-Ausschank.**
Empfehle hierzu n. Bodwürstchen,
sowie versch. Speisen u. Getränke.
Der Wirt.

„Admiral“ Bobersen.
Sonntag, 31. 1., vom Verein „Eintracht“ Weiba
Theaterabend mit Ball.
„Die Dorfherren“ Volksstück in 4 Akten.
Anfang punkt 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Gasthof Wölkisch.
Sonabend, den 30. Januar
großer Lumpenball.
Der größte Lump erhält eine Flasche Wein.

„Sagitta“ = Hustenbonbons
bei Husten, Heiserkeit, Bronchialkatarrh,
Verkeimung, rauhem Hals, Erststufige von
Herzen bestens empfohlene Hustenmedizin in fester
Form. In allen Apotheken erhältlich. — stets
vorrätig: Stadtbuchhandlung Riesa, Apotheke Gröba.
Sagitta-Werk München SW 2.
Verlangen Sie kostenlose Aufsendung unserer Broschüre.

Fenster-Putz-Leder!
Freidabbau! Neue Sendung!
Stück 70, 80, 120, 160, 200, 240 Bg.
Auto-Putz-Leder Stück 5 und 7 Bg.
Natur- und Gemischtwässer, Wagenbürken.
F. W. Thomas & Sohn
Seifenfabrik, Hauptstr. 69, neben Riesaer Bank.

Vereinsnachrichten

Verein Erbschirger u. Westländer, Riesa. Unter
Dukuhnd findet Sonnabend, 30. Jan., abends
8 Uhr im Bettiner Hof statt. Die geehrten
Landsleute werden hierzu herzlich eingeladen.
Die Landsleute werden auf den am Freitag
stattfindenden Vortrag „Richterfortuna“ binger-
wiesen.

Vereinigung ehem. Pöbberer Schützen in Riesa.
Es liegt eine Einladung vor vom „VCS“ Riesa
zum Gesellschafts-Abend am 30. 1. abds. 8 Uhr
im Landhaus. Abfahrt 7.14. Wir empfeh-
len ferner den Besuch des öffentl. Lichtbild-
Vortrags der St.-M. im H. W. R. am Montag,
1. 2., 8 Uhr im Söchl. Hof. Bernhard Wille.
Dresden: Schneeschuhfahrten im Pöbberige
des Stuhls- und Cestales. Eintritt 50 Bg.
Spiel- u. Sport-Abt. im H. W. R. Riesa. Frei-
tag Verlesung im Rarpen. Alle erscheinen!
Kam. Turnverein Riesa. Sonnabend Festaus-
schank und Turnat bei Rädler.

Pandbierverein Weiba. Sonnabend, den 30.
Januar, abends 7 Uhr Verlesung Café
Döbner.
R. W. R. Riesa. Sonntag nachm. 4 Uhr. General-
versammlung Bettiner Hof.
R. W. R. Sonntag, den 31. Jan., 9 — 11 Uhr Stern.
Deutschnationaler Pandbiergeschillen-Verein,
Riesa. Wir empfehlen unseren Mitgliedern
den Besuch am 20. Januar im Bettiner Hof
zum Vortrag: „Fortuna im Riese Riesa“.

Rieser Waagenfabrik Zeidler & Co.
Akt.-Ges., Riesa.
Die durch Anzeige in Nr. 5 vom 7. Jan. 1926
für den 30. Jan. 1926 einberufene außerordent-
liche Generalversammlung wird hiermit auf
Sonnabend, den 30. Februar 1926, vorm.
11 Uhr verschoben.
Tagesordnung:
1. Aufsichtsratswahl
2. Beschlußfassung über Auflösung der
Gesellschaft
3. Verschiedenes.
Riesa, 27. Januar 1926.
Der Vorstand, Zeidler.

Reichsbund der Kriegsbekämpften, Kriegsteil-
nehmer u. Kriegshinterbliebenen, Ortsgr. Riesa.
Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr
im Hotel Döbner, Riesa

großes Wohltätigkeits-Konzert
zum Behen der Konfirmanden bedürftiger Kriegsbekämpfter
u. Kriegshinterbliebenen.
Mitwirkende:
Gesamte Orchestersabell, Leitung: Obermusikmstr.
a. D. J. Schumler
Oberrealschule Riesa, Leitung: Oberrealschul-
oberlehrer J. Schönebaum.
Anderwählte Musikfolge.
Einlaß 7 Uhr. Eintrittspreis 1.— RM.
Nach dem Konzert BALL.

Haarausfall
wird beseitigt
durch
Javol
das Kräuterhaarwasser
J. G. in St. Scheibitz. „Ich gebrauche Ihr Javol schon
über 2 Jahre und hat mich daselbe von Schuppen und
beginnendem Haarausfall vollständig befreit.“
In Apotheken erhältlich.

Zu verkaufen:
schw. Motorrad, 3 Gänge,
mit voller Ausrüstung
750 W., 1 Elektro-Motor
110 Volt, ca. 7/8, PS, 20 W.,
1 Dynamomaschine, 10
Volt, 3—4 Amp., 20 W.,
1 Zwillings-Dampfmä-
chine, ca. 1 PS, ohne
Reflex, ganz Messing, ca.
40 kg Gewicht, f. 100 W.
Su erlt. im Lagerl. Riesa.
Guttr. Rinderrwagen
verl. Oldmarktstr. 31, l. r.
Verkaufe ein fast neues
Diamant-Gerren-Pad
und laufe
1 gebt. Reiderkranz,
Su erlt. im Lagerl. Riesa.

Neues od. auterb. geschloff.
Lieferungs-Auto
zu kaufen gesucht. Trag-
fähigkeit 8—10 Str. Werte
Offert. erbet. unt. R 3417
an das Lagerblatt Riesa.
ff. Orangen
Wfd. 85 40 45 50 4
10 Stk. 72 93 88 145 4
ff. Zitronen
ff. Feigen
Wfd. 40 Wfd.
Ernst Schäfer Nachf.

Waldhofen
aus geteilt, gefolgt
n. lebende Karpfen
lebende Schlei
empfehlit
Carl Signer, Gröba.

Achtung!
Große feiste
Waldhasen
im Fell, gestreift, gefolgt,
aus geteilt
(die letzten dieser Saison)
lebende Karpfen
lebende Schlei
frische Gerichte
frische grüne Gerichte.
Clemens Bürger.

Zum Braten
3 Wfd. grüne Gerichte
nur 60 Wfd.
Zum Marinieren
10 Stück große Salz-
heringe nur 75 Wfd.
12 Schottenheringe
nur 1 Wfd., Stück 10 Wfd.
Gars Rife, Jud. 60 bis
70 Stück, Rife 1.10 Wfd.
Wa. fette Schweinshöhe
Wfd. 70 Wfd., empfehlit
Paul Schautschik
Bettinerstraße 5.

n. geräucherter
Flundern
n. geräucherter
Lachs
1/2 Pfund 1.00 RM.
täglich Eingang von
Bücklingen
Ernst Schäfer Nachf.

**Flens-
burger Aal**
echte Rieseer Bücklinge
echte Rieseer Brötchen
Rieser Ringe
Zackheringe
geräucherter Gerichte
geräucherter Schellfisch
geräucherter Seelachs
frisch eingetroff. empfehlit
Jub.
M. Riegel & Söhne
Röderau
Carolastraße 5.

Täglich frisch eintreffend
ff. grüne Heringe
3 Pfund nur 60 Wfd.
Carl Signer, Gröba.

Freitag früh
ff. Seefisch
frisch auf Eis.
Ernst Schäfer Nachf.

Freitag
Schlachtfest.
M. Riefel, Wfd. Röderau

Gasthof Mantitz.
Sonntag, den 31. Januar
aus der
urkomischer Ball.
Alle werten Gäste werden
gebeten, in altertümlicher
Tracht zu erscheinen. 10 Uhr
große Lieberauschank.
Schichtklub „Ent Ziel“.

Morgen
Freitag
abends 8 Uhr
Ausschank-
nung
bei Kamerad Kurt Kern,
„Stadt Hamburg“. (Sta-
tutenänderung.)
Der Vorstand.

**Vergiss
nie
Blauband**
FRISCH GEKORNT
Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Das Ende der Wirtschaftskrise?

Das deutsche Institut für Konjunkturforschung, das mit sozialer und finanzieller Unterstützung der amtlichen Stellen und der großen Wirtschaftskörperschaften im Juli vorigen Jahres beim Reichsamt für Statistik gegründet wurde, legt heute in einem Heft von 250 Druckseiten seine erste Veröffentlichung über „Die weltwirtschaftliche Lage Ende 1925“ vor. Der weltwirtschaftliche Konjunkturverlauf der letzten Jahre wird darin an der Hand von zum Teil bisher noch nicht veröffentlichtem Zahlenmaterial aus aller Welt eingehend dargestellt. Zahlreiche geographische Darstellungen, namentlich der Konjunkturkurven des letzten Jahres, erleichtern das Verständnis des Textes wesentlich. Man erkennt daraus, daß wir bis zum Oktober 1925 nicht etwa eine Krise, sondern eine Hochspannung erlebt haben, deren Druck allerdings den Konjunkturverlauf verhängnisvoll wurde. Erst im Oktober trat dann die Wirtschaftskrise mit dem Sturz des Beschäftigungsgrades usw. ein. Jetzt scheint es nach den bisherigen Untersuchungen, als ob wir am Ende der Krise ständen, und damit am Anfang einer Depression. Dem würde auch die Steigerung der Effektivrate entsprechen, die in den letzten Wochen eingetreten ist. In einem Vortrag vor der Presse betonte jedoch der Leiter des Instituts, Präsident Wagemann, daß unter den Nachwirkungen der Inflation unsere Wirtschaft nicht normal reagiert. Darum ist auch diese erste Veröffentlichung des Instituts sehr vorsichtig. Sie stellt nur eine Diagnose, nicht aber eine Prognose für die Zukunft auf.

Im übrigen teilte Präsident Wagemann mit, daß das Konjunkturinstitut die Verbindung mit zahlreichen inländischen und ausländischen Stellen angeknüpft hat, namentlich mit den bedeutendsten Fachmännern in Frankreich, England, Rußland und Amerika. Bei dieser ersten Veröffentlichung des Instituts handelt es sich nur um einen Anfang. Die Statistiken der deutschen Privatwirtschaft, der Reichswirtschaft und anderer Stellen konnten a. B. bisher noch nicht der Arbeit des Instituts dienlich gemacht werden. Man hofft jedoch bis zum Frühjahr die angeknüpften Verbindungen soweit ausgebaut zu haben, daß dann eine laufende Berichterstattung möglich wird. In Aussicht genommen ist ein Monatsbericht in der Form des jetzt vorgelegten Jahresberichtes. Daneben sollen Forschungshefte über Spezialfragen erscheinen. Auf Anfrage betonte Präsident Wagemann noch, daß das Institut mit den Organisationen sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer sachlich zusammenarbeiten wird. Die neugeschaffene Einrichtung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, die sich gleichfalls mit Konjunkturforschungen beschäftigen soll, wird das amtliche Institut nicht hindern, denn der Reichsverband will nur rein industriewissenschaftliche Forschungen betreiben.

Stimmungsbild aus dem Preussischen Landtag.

Der preussische Landtag für 1926 etwas ängstlicher.

Der preussische Landtag am Mittwoch wieder zu einer Vollversammlung, in der zunächst die erste Beratung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1926 auf der Tagesordnung stand. In mehr als eintündigen Ausführungen leitete der preussische Finanzminister Dr. Köpfer-Kisch die Statderatungen ein, die für die Parteien am Donnerstag beginnen sollen. Der Finanzminister wies an Hand von Zahlenmaterial nach, daß eine gewisse Verbesserung gegenüber dem Haushaltsplan für 1925 nicht zu verkennen ist. Da aber 1925 ein Defizitbetrag von 229,2 Millionen zu verzeichnen war, müßten, um den Haushalt zum Balanzieren zu bringen, noch 92 Millionen aus der Hauszinssteuer für den allgemeinen Finanzbedarf des Staates bereit gestellt werden. Diese Notwendigkeit ergebe sich aus dem Reichs-Finanzvergleich. Preußen werde aber die ihm nach diesem Vergleich aus der Hauszinssteuer zufließenden 600 Millionen nicht für den allgemeinen Finanzbedarf in Anspruch nehmen. Der Minister betonte, daß noch immer eine viel zu starke Steuerbelastung im Staat vorgefunden sei, die durch weitere Sparmaßnahmen eingedämmt werden müsse. Für Ersparnisse käme in erster Linie eine Verminderung der Personalausgaben durch eine großzügige Verwaltungsreform in Frage, zu der die Vorarbeiten mit allem Nachdruck begonnen werden sollen. 1925 seien bereits 751 Beamte in der Verwaltung erübrigt worden. — Der Landtag erledigte dann noch eine Reihe kleiner Vorlagen und legte dabei u. a. gemäß einem Beschluß des Verfassungskomitees den deutsch-völksparteilichen Antrag ab, der die preussische Verfassung dahin abändern wollte, daß die von einem Strafverfahren erfassten Handlungen vor Abschluß des Strafverfahrens nicht zum Gegenstand des Verfahrens vor einem Untersuchungsausschuß gemacht werden können.

Verband der sächsischen Bezirksverbände.

Dresden. Der Verband der sächsischen Bezirksverbände hielt am Dienstag im Sitzungssaal des Verwaltungsgebäudes der Aktiengesellschaft Sächsische Werke seine ordentliche Mitgliederversammlung unter Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Schulte (Dresden) ab.

Im geschäftlichen Teil, der sich unter anderem auch mit dem Haushaltsplan des Verbandes für 1926 und Satzungsänderungen beschäftigte, erhaltete der Geschäftsführer Dr. Guba über das abgelaufene Geschäftsjahr Bericht. Daran ist hervorzuheben, daß das Jahr 1925 für die Bezirksverbände ein Jahr gelunder, wenn auch von Schwierigkeiten nicht immer freier Entwicklung für ihr Eigenleben als Selbstverwaltungskörper gewesen ist. Der innere Ausbau der Bezirksverbände ist durch die nunmehr

durchgeführte Auseinandersetzung zwischen Staat und Bezirksverbänden, nach der die Bezirgsverbände nicht mehr unentgeltlich von der Staatsverwaltung mit erledigt werden, besonders befestigt worden. Auch ihr Wirken nach außen ist immer stärker in Erscheinung getreten, vor allem, nachdem sie durch das sächsische Wohlfahrtspflegegesetz zu verantwortlichen Trägern der Wohlfahrtspflege gemacht worden sind. Neben dem Ausbau der öffentlichen Fürsorge hat besonders die Finanzierung der Bezirksverbände eine große Rolle gespielt, ohne daß schon der Abschluß der Entwicklung gegeben wäre. Im Anschluß an den Geschäftsbericht nahm die Versammlung einstimmig folgende

Entschlüsse

an: „Der Verband der sächsischen Bezirksverbände hat in den letzten Monaten mit steigender Beirgung die Entwicklung der Finanzverhältnisse der Bezirksverbände und der Bezirksamte verfolgt. Vor allem wird die Bedrohung des ständig steigenden Aufwandes für Wohlfahrtspflege in Zukunft ernste Schwierigkeiten bereiten. Der Verband spricht die bestimmte Erwartung aus, daß die bei Beratung der Reichsverordnung vom 7. September 1925 gegebene Zulage der Reichsregierung, den durch die Durchführung des § 33a der Reichsgrundzüge über Voraussetzung, Art und Maß öffentlicher Fürsorge entstehenden Mehraufwand zu 75 v. D. zu erstatten, nunmehr mit Beschleunigung verwirklicht wird und den sächsischen Bezirksverbänden, die schon vordem eine anerkanntermaßen ausreichende Fürsorge für Sozial- und Kleinrentner genöht hatten, ihre Mehraufwendungen wenigstens zu dreiviertel ersetzt werden. Der Verband bittet die sächsische Regierung, sich hierfür nachdrücklich einzusetzen und auch in Zukunft mit allem Nachdruck darauf einzuwirken, daß Reichsdag und Reichsregierung den Gemeinden und Gemeindeverbänden neue Aufgaben nur dann zuweisen oder bereits zugewiesene Aufgaben nur dann erweitern, wenn über die Beschaffung ausreichender Deckungsmittel Klarheit geschaffen ist, da das Vorgehen des Reichstages im vergangenen Jahre, a. B. in der Frage des Ausbaues der Fürsorge für Sozial- und Kleinrentner, wie auch der Belastung der Fürsorgeverbände mit Tabakfabrikarbeiterunterstützungen die Rücksicht auf die Lage der Finanzen der Gemeinden und Gemeindeverbände bedauerlicherweise durchaus vermissen ließ.“

In der Mitgliederversammlung wurde weiter folgender

Antrag

angenommen: „Die Not der Erwerbslosen wird immer größer und die Verelendung großer Volkskreise nimmt immer stärkere Formen an, deshalb ist es eine dringende Notwendigkeit, daß die Unterhaltungsleistungen wesentlich erhöht werden und mit der größten Beschleunigung die Kurzarbeiterunterstützung wieder eingeführt wird.“

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil hielt Ministerialrat Dr.-Ing. Speck vom sächsischen Finanzministerium einen Vortrag über „Das neuzeitliche Straßenproblem“, zu dem

Fortsetzung meines Total-Ausverkaufs

In Herren-, Damen-, Kinderkleidung und Spielwaren.

Sie kaufen nur beste Qualitäten zu ungeahnt billigen Preisen.

Kaufhaus Germer Inh. P. Asbeck Riesa, Wettinerstr. 33.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie empfand es als eine namenlose Erleichterung, als Magdalene sich plötzlich mit der Erklärung erhob, daß sie sehr ermüdet sei und daß sie um Entschuldigung bitten müsse, wenn sie sich für eine Weile aus ihr Zimmer zurückziehe. Ihr leidender Zustand war dem Grafen und seiner Tochter zu gut bekannt, als daß man ihr Fortgehen hätte als eine Unhöflichkeit empfinden können, und ebenso natürlich schien man es zu finden, daß auch die stumme Gesellschaftin aufstand, um ihrer jungen Herrin das Geleit zu geben.

Herta ätzte vor dem, was Magdalene jetzt zu ihr sprechen würde. Aber ob das junge Mädchen sich in der Tat zu erschöpfte fühlte für eine Unterhaltung, oder ob sie irgendeine andere Ursache hatte, ihre Gedanken für sich zu behalten, jedenfalls verbarste sie in einem Schweigen, das für Herta in dieser Stunde eine unschätzbare Wohltat bedeutete und für das sie der Leidenden im innersten Herzen dankbar war.

16. Kapitel.

Die Komtesse Aldringen mußte entweder die Tatsache einer Einladung mit großer Sicherheit vorausgesehen haben, oder es mußte — was vielleicht noch um einiges wahrscheinlicher war — darüber vorher eine Vereinbarung zwischen ihr und Mabel getroffen worden sein. Denn auf andere Art wäre es wohl kaum zu erklären gewesen, daß ihre Koffer, deren sie eine recht erkleckliche Zahl auf ihren Reisen mit sich zu führen schienen, mit geradezu erstaunlicher Promptheit in der Villa eingetroffen waren — so schnell, daß sie noch ausreichend Zeit gefunden hatte, sich für das Diner umzukleiden.

Herta hätte kein Weib sein müssen, wenn es ihr nicht wie ein Stich durch das Herz gegangen wäre, als sie beim Betreten des Speisenzimmers der Komtesse anständig wurde. Hatte sie schon vorher Gelegenheit gehabt, den feinen Geschmack zu bewundern, mit dem diese junge Aristokratin sich zu kleiden wußte, so war sie jetzt geradezu betroffen von dem Raffinement ihrer Toilette. Ihre zartfarbige, duftige Chiffonrobe, über einem Unterleib von derselben Farbe, war geradezu ein Meisterwerk der Schneiderkunst. Und wenn sie sich niederließ, wurde ... dem Saum dieses herrlichen Gewandes eine Wolke von Tüll und Spitzen sichtbar, die der ganzen Erscheinung etwas märchenhaft Leichtes und Zartes verlieh, etwas, dem kein Mann zu widerstehen vermag. Was sie an Schmuck angelegt hatte, war keineswegs übermäßig kostbar, aber es war so geschickt verwendet, daß daneben die hohleuhnen Brillanten, die Rubinen und Smaragden Mabels klump und armfellig wirkten. Alle Mängel und Unschönheiten der Gestalt schienen völlig verschwunden unter diesem Wunder von einer Toilette. Und obwohl Herta aufrichtig

genug war gegen sich selbst, um sich zu sagen, daß die Natur sie um vieles hübscher geschaffen habe als diese Komtesse, gefand sie sich doch mit derselben Aufrichtigkeit ein, daß ihre Vorzüge wenig oder nichts bedeuteten neben den Reizen ihrer Rivalin und neben der unachahmlichen Grazie, mit der sie ihre beständige Persönlichkeit in Szene zu setzen wußte.

Auch Johannes Rominger war entzückt, und nach seiner Art machte er durchaus kein Hehl aus diesem Entzücken. Er hatte in seinem bisherigen Leben sehr wenig Gelegenheit gehabt, mit Frauen der großen Welt in intimere Berührung zu kommen, und wo ihm jetzt eine von ihnen entgegentrat, da wirkte sie auf ihn wie eine berauschende Offenbarung. Ein Vergleich mit seiner Tochter Mabel, die scheinbar viel kostbarer gekleidet und mit hundertmal wertvollere Schmuck behängt war als die Komtesse, mußte die Bewunderung, die ihm Lydia einflößte, ja auch natürlich und begreiflich genug erscheinen lassen.

Herta fand von seiten des gräflichen Gastes jetzt ebensov wenig Beachtung als zuvor, und auch für die anderen schien sie seit der Ankunft der Komtesse so gut wie nicht mehr vorhanden. Sie sah still am untersten Ende der Tafel und blieb dazu verurteilt, die stumme Zuhörerin zu machen bei einer Unterhaltung, die durch Lydia Aldringens metallische Stimme vollständig beherrscht wurde und bei der ihr silbernes Breden wieder und wieder das Signal zu allgemeiner Heiterkeit gab.

Auch Eberhard zeigte jetzt ein anderes Benehmen als vorher bei der ersten Begrüßung des Gastes. Er hatte offenbar seine Unbefangenheit der Komtesse gegenüber wiedergefunden, und sein impulsives Wesen ließ sich von dem Zauber ihrer Persönlichkeit um so leichter fortreißen, als es ihr unerkennbar in erster Linie darum zu tun war, gerade ihm von ihrer lebenswürdigsten Seite zu erscheinen. Bis zu dem Augenblick, wo nach der von Johannes Rominger festgehaltenen englisch-amerikanischen Sitte die Damen den Speisesaal verlassen, während die Herren noch eine Weile darin zurückblieben, um zu trinken und zu rauchen — bis zu diesem Augenblick war das neidisch-lustige Geplänkel zwischen Eberhard und ihr nicht für einen Moment zum Stillstand gekommen. Und die geröteten Wangen wie die glänzenden Augen des jungen Mannes waren Beweis genug, wie vortrefflich er sich dabei unterhalten hatte.

Jetzt ließ sich Lydia mit Mabel und Magdalene im Salon nieder, während Herta sich in einen anstehenden Raum zurückzog, ohne doch verhindern zu können, daß sie durch die offene Verbindungstür für die anderen Damen sichtbar blieb.

Wenn sie keine andere als weibliche Gesellschaft hatte, war es der Komtesse Aldringen augenscheinlich nicht recht der Mühe wert, das blühende Feuerwerk ihrer schalkhaften Einfälle und ihrer geistreichen Bemerkungen spielen zu lassen. Wohl blieb sie auch jetzt lebenswürdig und anmutig, aber sie hatte doch nur kurze, aufstimmende Ant-

worten, als Mabel das bei ihr besonders beliebte Klage- lied über die Dienstboten anzustimmen begann, und dies und da gaben die nervösen Bewegungen ihres Fächers oder ihrer fuchsigke Kunde von der Ungebild, die sich hinter ihrer konventionellen Freundlichkeit verbarg. Magdalene, die aus ihrer schweigsamen Zurückhaltung noch immer nicht herausgetreten war, stand nach einer kleinen Weile auf, um sich an einem Blumenarrangement auf der anderen Seite des Zimmers zu schaffen zu machen. Und nun gewann es die Komtesse nicht länger über sich, Interesse für Mabel Hermanns inhaltsloses Geschwätz zu heucheln. Vertraulich neigte sie sich zu ihr und stützte mit einem bezeichnenden Blick in das Nebenzimmer, wo Herta saß und in einem Buche blätterte:

„Wer ist denn die langweilige Person, die sich fortwährend in den Ecken herumdrückt und kaum ein Wort spricht? — Gesellschaftin? Sekretärin? — Sie befeidelt doch wohl irgend so einen Posten?“

„Sie ist die bezahlte Gesellschaftin meiner Schwester“, erwiderte Frau Hermann in jener ostentativ gering-schätzigen Art, durch die sie ihre Ueberlegenheit über die Menschen dokumentieren wollte, die sich in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihr befanden. Sie hatte kein Empfinden dafür, daß sie damit nur sich selbst herabsetzte. Wir sind gezwungen, jemanden für sie zu halten — aus Rücksicht auf ihre Schwäche und Kränklichkeit.“

Lydia Aldringen machte eine Kopfbewegung, durch die sie wohl ihr Beileid für Magdalene ausdrücken wollte.

„Glauben Sie nicht, liebe Freundin, daß es ein Fehler ist, für derartige Posten so hübsche Personen zu wählen?“ fragte sie in dem gleichen behutsum gedämpften Ton, den sie vorher gewählt hatte. Und mit einem lebenswürdigen Lächeln, das gleichsam um Vergebung zu bitten schien, fuhr sie fort: „Es ist ja gewiß nicht meine Sache, mich darum zu bekümmern; aber es ist doch leider nicht zu leugnen, daß durch ein hübsches Gesicht unberechenbares Unheil angerichtet werden kann.“

Frau Hermann war von dem Scharfblick ihres Gastes sehr unangenehm berührt. Und sie bemühte sich, ihre Besorgnisse ein für allemal zu zerstreuen.

„Ich glaube nicht, daß Frau Leuendorf darauf ausgeht, Unheil zu stiften“, erwiderte sie. „Und ich glaube noch viel weniger, daß es ihr gelingen würde. Sie ist zu — wie soll ich sagen — zu bürgerlich. Sie wird verstehen, wie ich das meine. Zu volksmäßig ist vielleicht richtiger. Gut angezogenen Damen kann sie nur als Toilette dienen“, sagte sie mit einem bezeichnenden Blick und lächeln hinzu.

Aber wie auch immer Komtesse Lydia Fehler beschaffen sein mochten — ein Mangel an kluger Einsicht und Scharfsinn war nicht darunter.

„Im Wörterbuch des Mannes existieren Ausdrücke wie „volksmäßig“ oder „bürgerlich“ nicht, wenn es sich um ein junges Mädchen handelt“, sagte sie. „Und diese Gesellschaftin Ihrer Schwester ist außerordentlich hübsch. Wenn sie um ein wenig geschickter angezogen wäre —“

auch Vertreter der Regierung, der Kreisbauernvereine und des Deutschen Landvolksrates in Berlin erschienen waren. Der Redner befahte sich u. a. mit der Frage der Verteilung der Wegebaufähren und hob überdies die die Bezirksverbände besonders interessierenden Gesichtspunkte seines Themas hervor. Er besprach eingehend die Gründe für die drohende und teilweise bereits eingetretene Verkürzung der Staatsstrassen, die auf die erhöhte Strassenbeanspruchung, mehr aber noch — denn vor einer Ueberbürdung des wachsenden Verkehrs ist zu warnen — auf den Mangel an Strassenausbesserungen zurückzuführen ist. Der Schilderung der Strassenpflasterung und der dabei zu beachtenden örtlichen Verhältnisse folgte die Darstellung des vom Staate in Angriff genommenen Planes zur Wiederinstandsetzung der ländlichen Staatsstrassen, den der Redner nach seiner technischen, geistlichen und wirtschaftlichen Seite besprach. Besonders hervorgehoben werden, daß gute Strassen eine wirtschaftliche Notwendigkeit sind; werden doch an Wagenunterhaltung und Betriebskosten durch gute Strassen 20 v. D. erspart! Ein armes Land kann sich den Luxus schlechter Strassen nicht leisten.

Auf Grund der dem Vortrage folgenden Aussprache wurde die nachstehende

Entscheidung

einstimmig angenommen:
Der Verband der Sächsischen Bezirksverbände hat mit lebhaftem Bedauern davon Kenntnis genommen, daß im sächsischen Staatsbauplan auf das Rechnungsjahr 1926 an staatlichen Neubau- und Wegeunterhaltungsarbeiten fast der vom Verband und ebenso auch vom Sächsischen Gemeindevorstand 2.500.000 Mark nur 500.000 Mark gegen 1.200.000 Mark im Rechnungsjahr 1925 vorgezogen worden sind. Der Verband hält, selbst bei Berücksichtigung erhöhter Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer an den Wegbauetat, statt der vorgeschlagenen Verabreichung eine Vermehrung der Staatsbeiträge nach wie vor unbedingt für erforderlich, ebenso aber auch eine rasche Vorkehrung für die Schaffung ausreichender Deckungsmittel für den Kommunikationswegbau und eine beschleunigte Neuverteilung des sächsischen Wegerechts unter Uebernahme der im besonderen Maße dem Durchgangsverkehr dienenden Kommunikationswege in häusliche Unterhaltung zur Verhütung des Verfalles des Kommunikationswesens für dringend geboten und bittet Landtag und Regierung, mit größter Beschleunigung die hierzu notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Die Wirtschaftskrise und die deutschen Landgemeinden.

Der Vorstand des Deutschen Landvolksrates hat sich in seiner am 21. Januar 1926 in Berlin abgehaltenen Sitzung u. a. auch mit der derzeitigen Wirtschaftskrise beschäftigt und dabei einstimmig folgende Entscheidung gefaßt:
Vor einer weitgehenden Interessen- und Schicksalsgemeinschaft der Volks- und Gemeindevirtschaft überaus, sieht der Deutsche Landvolksrat der Weiterentwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit großer Sorge entgegen und weist mit aller Dringlichkeit auf die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen zur Abwendung der gegenwärtigen Zustände hin. Das Ausmaß der derzeitigen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit ist nämlich

ich hätte kein Verlangen danach, einem Vergleich mit ihr ausgesetzt zu werden.

Und sie hob ein wenig die mageren Schultern, die durch ihre düstige zarte Chiffontoullette so meisterlich verfleidet wurden, daß man ihre eckige Häßlichkeit nicht einmal ahnen konnte.

Mabel Hermann protestierte lebhaft gegen ihre letzten Worte.

„O, Sie hätten einen Vergleich gewiß nicht zu scheuen!“ sagte sie enthusiastisch, wenn sie auch vorsichtig genug war, ihre Begeisterung im behutsamsten Flüster auszubringen. „Sie haben einen Charme — einen Esprit — und eine Grazie — die einem Mädchen wie dieser Leuendorf neben Ihnen jeden Reiz nehmen.“

Aber die andere war nichts weniger als überzeugt. „O gewiß — ich habe gelernt, das Beste aus mir zu machen — nicht zum wenigsten aber diese Figur hätte — ich wäre heute eine Herzogin.“

Frau Hermann war ernstlich beunruhigt. Sie selbst schätzte die Eigenschaften, die sie der Komtesse nachgerühmt hatte — Eigenschaften, die ihr selbst, wie sie wohl wußte, vollständig fehlten — so hoch, daß sie nicht hatte daran glauben können, das hübsche Gesicht einer Gesellschaftlerin könne dieser reizvollen Aristokratin ernstlich gefährlich werden. Nun aber wurde auch sie unsicher.

„Ich gebe zu,“ sagte sie, „daß es für ein Mädchen in dieser Stellung ein Unlück ist, schön zu sein. Aber sie sieht eigentlich, auch er, fast ruhiger Zeit so gut aus!“ — die Komtesse zog ein wenig die Brauen hoch, und der Blick, mit dem sie Mabel ansah, war so wenig mißzuverstehen, daß er sie aufs höchste verwirrte — „ich meine, seit — seitdem sie — seitdem sich ihr Leben so sorgenfrei und ruhig gestaltet.“

Aber sie mußte zu ihrem Bewußtsein erkennen, daß sie etwas sehr Unvorsichtiges und Trübses gesagt hatte — daß sie einen Verdacht, der wohl schon in der Komtesse Mordringen geschlummert, vollends gefestigt hatte. Sie sieht erst seit einiger Zeit so gut aus!“ wiederholte Lydia. Und die Art, wie sie es sagte, ließ keinen Zweifel darüber zu, daß sie das mit Eberhard Romingers Person in Zusammenhang brachte.

Mabel Hermann war wenig geübt in der vornehmen Kunst der Selbstbeherrschung, und so unterwürfig sie sich der aristokratischen Freundin gegenüber zeigte, diesmal gelang es ihr nicht, ihre Verstimmung zu verbergen. Lydia bemerkte es, und sie hatte triftige Gründe, dieser Verstimmung nicht weitere Nahrung zu geben. Durch eine scherzhaft Bemerkung schwächte sie die Wirkung ihres Benehmens ab, und sie lautete geduldig Mabel Hermanns wortreichen Erörterungen darüber, wie schwierig es sei, eine junge Gesellschaftlerin zu finden, die repräsentabel und doch nicht zu hübsch war. Freilich konnte sie sich nicht enthalten, der Bemerkung der Freundin, daß man sich dieses Fräulein Leuendorf bei der ersten passenden Gelegenheit entledigen würde, mit einiger Bedenksamkeit zuzustimmen. Damit war aber auch der Gegenstand zwischen ihnen abgetan.

Als die Herren in den Salon kamen, gewann die Komtesse ihre heitere Lebhaftigkeit wieder. Sie blieb neben Mabel sitzen, schenkte ohne von der Anwesenheit der Herren Notiz zu nehmen. Aber sie entzückte die überraschte Frau Hermann plötzlich durch eine Fülle schalkhafter und geistreicher Einfälle, und die Art, wie sie beim Lachen den Kopf ein wenig zurücklegte, konnte nicht reizvoller und verüßlicher sein.

Natürlich waren die Herren an ihren Sessel getreten, und namentlich Johannes Rominger lautete ihr mit offen an den Tag gelegtem Vergnügen. Bei der ersten passenden Gelegenheit aber sagte er:

deutlich, daß die bisher zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise getroffenen Maßnahmen nicht zum Ziele führen können.

Der Deutsche Landvolksrat erklart in der Erklärung der Bauindustrie, die als Schlüsselindustrie anerkannt werden muß, ein besonders geeignetes Mittel zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Denn eine umfangreichere Bauindustrie verleiht neben der Beseitigung der unerträglichen Wohnungsnot reiche Arbeitsmöglichkeit im Bauwerke, wirkt produktionsfördernd auf die meisten anderen Gewerbezweige und schafft volkswirtschaftliche Werte. Dabei ist es notwendig, daß der Wohnungsbaubetrieb im Rahmen der Staatsaufgaben eine erhöhte Bedeutung zugewiesen wird und demgemäß für sie wesentlich höhere Beiträge wie zur Zeit zur Verfügung gestellt werden. Soweit Inlandsmittel nicht ausreichen, muß die Heranziehung vom Auslandskapital erstrebt werden. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, ein Bauprogramm für längere Zeit zu entwerfen, ist es dabei erforderlich, die auskömmlichen Mittel für einen längeren Zeitraum sicher zu stellen. Außerdem ist die Vorwegnahme für später in Aussicht genommener Arbeiten durch Reich, Staat und Gemeinde nötig. Soweit auch diese Maßnahmen noch nicht ausreichen, um der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit zu steuern, ist eine bessere Verwertung der Bauindustriearbeiten geboten, wobei besonders der Rückblick auf die leistungsfähigen Gemeinden besondere Rücksicht zu nehmen ist. Es muß auch eine Milderung der Bedingungen, und zwar durch weitere Erhöhung des Gesamtförderungs-satzes sowie durch Verlängerung der Tilgungsdauer bis zu 15 Jahren Platz greifen. Diese in erster Linie für Industrie und Gewerbe in Betracht kommenden Maßnahmen müssen im Interesse der gesamten Volksernährung wie der Wirtschaft und der Gemeinden überhaupt durch eine wirksame Hilfe für die Landwirtschaft, besonders durch Gewährung von langfristigen der Rentabilität entsprechenden Realrediten ergänzt werden.

Alles das hat auch eine entsprechende Milderung der Steuerpolitik mit dem Ziele zur Voraussetzung, daß eine Kapitalbildung von unten heraus ermöglicht wird. Dadurch wäre gleichzeitig ein größerer Anreiz zur Sparwirtschaft, die unter allen Umständen gefördert werden muß, gegeben. Es darf sich aber nicht nur um die Sparwirtschaft des Bürgers handeln, sie ist vielmehr, ganz anders wie bisher, auch von Reich, Staat und anderen öffentlichen Körperschaften, zum Teil aber auch von der Wirtschaft zu betreiben, wie sie die Landgemeinden schon bisher üben mußten.

Umbildung der französischen Armee.

Paris. (Junkspruch.) Kriegsminister Painlevé hat gestern Abend Journalisten nähere Erklärungen über seinen Gesetzentwurf betreffend die allgemeine Umbildung der Armee gegeben, der heute in der Kammer eingebracht werden soll. Es handelt sich um drei Entwürfe, die das Armeeetat bilden sollen. Der erste behandelt den Aufbau der Armee, der zweite die Bildung der Kadres und die Offiziersbezüge, der dritte die Rekrutierung. Eine Veränderung des Aufbaues der Armee sei notwendig, um die Verabreichung der Dienstzeit, die vom Lande gefordert wird, durchzuführen zu können. Doch dürfe diese Verabreichung nur in dem Maße erfolgen, daß die Widerstandskraft der Nation gegen jeden Angriff erhalten bleibe. Das Gesetz sei von Marschall Petain unter Mitarbeit des Generalstabes im Kriegsministerium ausgearbeitet worden und einstimmig

vom Obersten Kriegsrat angenommen worden. Seit Verlebensbeginn sei Frankreich mit der Verabreichung der Dienstzeit vorangeschritten. Es habe seine Friedensbestimmungen bestanden sowie die Dienstzeit von 3 Jahren auf 18 Monate herabgesetzt. Um noch weiterzugeben, sei Frankreich für die Verabreichung der Märsche eingetreten, die demnach auf der Abrüstungskonferenz besprochen werden sollen. Wenn aber Frankreich zu den von den Völkern übernommenen Verpflichtungen auch Vertrauen habe, so beabsichtige es doch keineswegs, seine Widerstandskraft gegen jede Art von Angriff zu verringern.

Gerichtssaal.

Eine umfangreiche Tabaksteuerstrafe kam am Mittwoch in vielstündiger Sitzung vor dem Gemeinamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den 25 Jahre alten kaufmännischen Vertreter Arthur Paul Otto Kurzhals, gegen die Kaufleute Alfons Heinrich Adolf Stiller, geboren 1888 zu Regnitz, und Ernst Hermann Benschel, geboren 1878 zu Dresden, sowie gegen einen im Anfang der vierziger Jahre lebenden Vertreter Arno Heinrich Beder; gegen letzteren wurde zufolge Gerichtsbeschlusses das Verfahren eingestellt. Nach der Anklage haben Kurzhals und Stiller gemeinschaftlich im Sommer vergangenen Jahres von zwei Dresdener Firmen der Zigarettenbranche insgesamt 150.000 Zigaretten ohne Entrichtung der vorgeschriebenen Tabaksteuer erlangt unter dem Vorgeben, daß die behielten und auch gelieferten Waren dem Tabaksteuerlager von Kurzhals zugeführt werden sollten, was aber den Tatsachen nicht entsprach. Beide Angeklagte erlangten diese Zigaretten demnach um rund 1800 Mark hinterzogene Steuer billiger, sie fanden damit leichten Absatz und steckten somit auch mehr Zwischenverdienst ein. Weiter wurden Kurzhals und Stiller beschuldigt, nach insgesamt 70.000 Zigaretten auf gleiche Weise ohne Steuer erlangt zu haben. Benschel wurde beschuldigt, daß er beim Verkauf der Ware mitgewirkt bzw. diese erworben habe. Das Gericht verurteilte Kurzhals und Stiller wegen vollendeter und verübter Hinterziehung der Tabaksteuer zu je 10.500 Reichsmark Geldstrafe, ferner wegen Betrugs und zwar letzteren zu fünf Monaten, den bereits erheblich vorbestraften Angeklagten Stiller zu sechs Monaten Gefängnis. Benschel erhielt wegen Tabaksteuerhelferei 768 Mark Geldstrafe und sechs Wochen Gefängnis auferlegt, während bei Beder, wie eingangs bereits angeführt, das Verfahren eingestellt wurde. — In vorgenannter Strafsache führte Anwaltsrat Dr. Knop den Vorsitz, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Bergmann, die Verteidigung hatte Rechtsanwält Dr. Pittrich übernommen, das Hauptkollam Dresden, vertreten durch Oberprokurator Mahnstedt, hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Es machte sich eine äußerst zeitraubende Beweisführung erforderlich, da die Angeklagten teilweise ihre Schuld bestritten. (R—g.)

Deutsche Mutter, wenn besorgt Du Schank im Schrank den Zahn der Zeiten, Nimm nur innerdeutsche Reinwand, Laß Dich nie zu fremder leiten.

„Sie spielen doch wohl Whist, Komtesse?“ Und eilig fügte er hinzu: „Natürlich spielen wir sehr niedrig. Ich habe eine Abneigung gegen jede andere Art. Aber ich bekenne, daß ich das Spiel als Zeitvertreib nicht gern erbeide.“

Lydia Aldringen lächelte wieder ihr silbernes Lächeln und sie verzog das Gesicht zu einer kleinen Grimasse.

„O, dann werde ich mir Ihren Unwillen zuziehen, Herr von Rominger! — Denn ich spiele mit Vorliebe Poker, und zwar sehr hoch. Es scheint mir schwer, dem Spiel soviel Aufmerksamkeit zu schenken, wenn der Einsatz dessen nicht wert ist.“

Es war Johannes Rominger unschwer anzusehen, wie wenig diese Antwort nach seinem Geschmack war. Mabel sah ihn besorgt an, und Eberhard konnte ein belustigtes Lächeln nicht unterdrücken. Er wußte ja, wie empfindlich sein Vater gerade in diesem Punkt war, und er hoffte mit einiger Berechtigung, daß es ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Komtesse geben würde. Dadurch wurde seine Sache bedeutend gefördert.

Denn wenn es gelang, den Freiherrn davon zu überzeugen, daß eine Heirat seines Sohnes mit der Tochter des Grafen damit bezahlt werden mußte, daß er seiner Schwiegertochter keine Leihzeugungen zu opfern hatte, so war er vielleicht auch dahin zu bringen, das Projekt fallen zu lassen. Und er war vielleicht auch eher geneigt als früher, eine angenehmere Schwiegertochter ohne Rücksicht auf Titel und Würden anzuerkennen.

Natürlich ließ sich der Freiherr den Mißmut, den die Worte der Komtesse in ihm erzeugt hatten, nicht länger als für den Bruchteil einer Minute anmerken.

„Ich denke, wir werden da eine Einigung erzielen,“ sagte er lächelnd. „Was nennen Sie einen hohen Einsatz?“

Lydia Aldringen schien nicht zu ahnen, daß sie sich auf gefährlichem Boden befand. Vielleicht auch hielt sie es nicht für gut, den Millionär durch allzu großes Entgegenkommen zu verwöhnen. Jedenfalls sagte sie gelassen:

„Wir spielen den Robber gewöhnlich zu zwanzig Mark.“

Jetzt verschwand das Lächeln von dem Antlitz des Freiherrn. Und es klang weder vergnügt noch belustigt, als er mit einem kurzen Aufschrei sagte:

„Da sind wir allerdings ziemlich weit voneinander entfernt. Denn wir spielen den Robber niemals höher als zu fünfzig Pfennigen.“

Die Komtesse lachte so heiter, als hielte sie das wirklich nur für einen gelungenen Scherz.

„Soll ich Ihnen das wirklich glauben?“ sagte sie schalkhaft. „Es ist doch wohl nicht ernsthaft zu nehmen.“

Der Freiherr stand straff aufgerichtet.

„Es ist allerdings ganz ernsthaft gemeint,“ sagte er kalt. Und nicht ohne Schärfe fügte er hinzu: „Aber wir veranlassen selbstverständlich niemandem, dem das Spiel unter solchen Bedingungen kein Vergnügen bereitet, daran teilzunehmen.“

Mit wachsender Zucht war er der Unterredung gefolgt, wie Eberhards Miene immer strahlender geworden war. Aber Lydia Aldringen hatte Takt genug, die Sache nicht weiter zu treiben.

„Aber nein — ich werde sehr gern an der Partie teilnehmen,“ sagte sie in einer Art, wie wenn sie sich bereit erklärt hätte, mit Kindern zu spielen. „Sie haben ganz recht, es vertritt die Zeit.“

Eberhard beeilte sich, den Spielstisch heranzuziehen und einen Sessel für die Komtesse zurechtzurücken. Sie dankte ihm mit einem sprechenden Blick, und während sie sich grazios niederließ, fragte sie, das Gesicht zu ihm erhoben:

„Wie ist es, Herr von Rominger? — Wollen Sie mein Partner sein?“

„Ich muß auf die Ehre leider verzichten,“ antwortete

Komtesse! — Denn ich spiele nicht gern Whist. Außerdem wäre dann eine Person zuviel im Spiel. Sie — mein Vater und meine Schwestern — da ist die Partie vollständig.“

Die Ueberrung auf der Stirn des Freiherrn waren bei dieser Erklärung bedenklich angeschwollen, und Lydia Aldringen wandte sich beinahe demonstrativ von Eberhard ab. Aber niemand sagte ein Wort. Magdalene schien gesonnen, den Bruder zu bitten, ihren Platz einzunehmen; aber er wußte es durch den Esprit, mit dem er ihr einen Sessel zurechttrieb, und durch einige scherzende Worte zu verhindern. Seine Laune schien durch die Verstimmung, die auf der Gesellschaft lastete, nicht im mindesten getrübt zu werden. Er wartete, bis das Spiel begann; und dann benutzte er die erste Gelegenheit, sich in den anstehenden Salon zu begeben, wo Herta sich noch immer allein aufhielt, da es niemandem eingefallen war, sich um die „bezahlte Gesellschaftlerin“ zu kümmern.

17. Kapitel.

„Hier ist's gemütlich!“ Das waren Eberhards erste Worte, während er sich in einen Sessel warf, so daß das Möbel in allen Fugen krachte. Dann lachte er so herzlich, daß Herta, die sein Kommen mit großer Angst erfüllt hatte, ihm kaum noch höre sein konnte.

„Wie unvorsichtig du bist!“ küßte sie. „Du darfst nicht kommen. Was wird dein Vater sagen?“

Eberhard schob die Hände in die Taschen und streckte seine Beine lang ins Zimmer hinein. Er sah durchaus nicht beunruhigt aus.

„Er wird bald sehr viel Unangenehmes zu sagen haben,“ meinte er sorglos. „Es geht nicht so weiter. Ob wir es ihm nun etwas früher oder später sagen —“

Aber Herta wollte davon nichts hören. Auch ihr war dies Versteckspiel, dies beständige Heucheln beinahe unerträglich. Doch sie ertrug es um des geliebten Mannes willen; und seinetwegen auch mußte es noch länger fortgesetzt werden.

„Nein, nein,“ sagte sie. „Wir sind mehr als einmal der Gefahr, entdeckt zu werden, wie durch ein Wunder entkommen; und wenn wir in Zukunft noch etwas vorsichtiger sind, wird niemand in unser Geheimnis dringen. Weshalb sollen wir ohne jede Notwendigkeit eine Katastrophe heraufbeschwören?“

„Aber dies Mädchen!“ entgegnete Eberhard. „Wer hätte auch an etwas Derartiges denken können? — Und wer konnte ahnen, daß die Komtesse so plötzlich auftauchen würde?“

Hertas junge Brust hob sich in einem schweren Atemzuge, und sie senkte das Köpfchen.

„Sie wäre dir willkommen gewesen, wenn — wenn ich nicht gewesen wäre,“ sagte sie leise.

Da richtete er sich aus seiner lässigen Haltung auf und neigte sich zu ihr. Ein glückliches Lächeln spielte um seinen Mund, aber es klang bei aller Weichheit tief ernst, als er erwiderte:

„Ja — ich leugne es nicht. Hätte ich nicht ein Mädchen kennen gelernt, das um so vieles schöner, um so vieles lebenswerter wäre als diese Komtesse — ein Mädchen, das ohne Rücksicht auf sich selbst für den Mann, den sie liebt, das Neueste wagt — ich hätte die Komtesse vielleicht heute noch mit denselben Augen angesehen wie früher. Ich hätte in ihr eine reizvolle, interessante und verführerische Frau gesehen, und ich hätte es wahrscheinlich auch nicht für ein Unglück gehalten, sie heiraten zu müssen.“

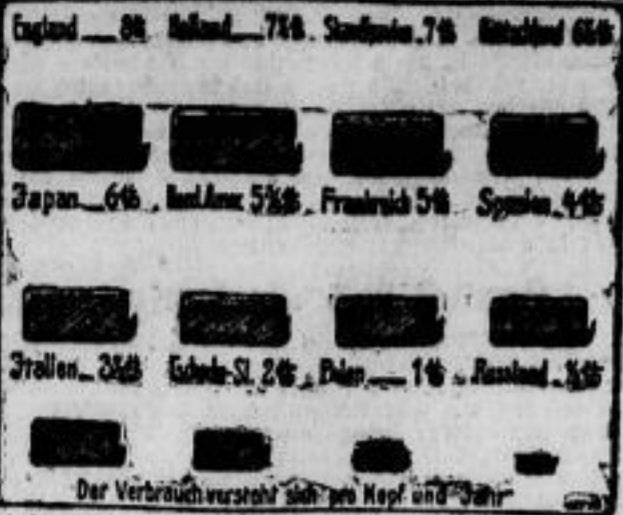
Die verschiedenartigsten Empfindungen waren es gewesen, die seine Worte in Herta ausgelöst hatten. Aber die innige und treue Liebe, die aus jedem dieser Worte sprach, die sich in seinen Blicken offenbarte, erfüllte sie vor allem mit einem wunderbaren Glücksgefühl.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Statistik der Keimlichkeit.

Das Keimliche ist eine der wichtigsten hygienischen Forderungen... Die Keimlichkeit ist das beste Mittel zur Verhütung von Infektionen...

Der Seifenverbrauch der Nationen



Die Keimlichkeit ist eine der wichtigsten hygienischen Forderungen... Der Verbrauch versteht sich pro Kopf und Jahr... Die Keimlichkeit ist das beste Mittel zur Verhütung von Infektionen...

Bermittler.

Schweres Flugzeugunglück. Bei Ausführung von Versuchsflügen mit einem Segelflugzeug mit Hilfsmotor auf dem Flugplatz...

Amundsen's Polarpedition. Der Führer des italienischen Luftschiffes, mit dem Amundsen seinen Polarflug ausführen will...

Unfall auf einem amerikanischen Bergwerk. Aus San Francisco wird gemeldet: Auf dem amerikanischen Bergwerk...

Brand in Suchunfah. Aus Moskau wird berichtet: Im Hafen von Suchunfah ist ein Brand ausgebrochen...

Abwurf einer Bombe. In der Barmer reformierten Kirche stürzte am Sonntag eine von den drei großen Glocken ab...

Eine Filmvorführung in der Kirche. In der Kreuzkirche in Hannover ist kürzlich vor einem großen Publikum der Taubstummen-Film...

Seltene Dankbarkeit. Eine früher in Bonn ansässige Dame hatte sich einst recht mütterlich zwei Söhne von Auslandsdeutschen angenommen...

Ein Tannenbaum zu Kaisers Geburtstag. Am Morgen des 27. Januar stand in Berlin im dem Denkmal der Kaiserin Friedrich am Brandenburger Tor ein Tannenbaum...

Ein Wiener Juwelendieb verhaftet. Die Korrespondenz Wien meldet, verhaftete die Polizei gestern in der Praterstraße den dort wohnenden Juwelenhändler...

Das Schicksal eines österreichischen Erzherzogs. In der Zeit vor dem Kriege hat das Schicksal des österreichischen Erzherzogs Leopold, eines Bruders Franz Ferdinands...

Geplündert eingegangen. Unser Buzarester Berichterstatter schreibt uns: Seit einiger Zeit kommen in der rumänischen Hauptstadt Bukarest...

der rumänischen Hauptstadt Bukarest... die nur noch aus ihren Häfen bestehen...

Ein laiblicher Bürokraten-Streich. Kürzlich erhielt ein Einwohner des Bundes Münster a. St. einen Feststellungsbescheid...

Der Bauer und die Staatsbahn. „Stadtschönschön's Tidningen“ berichtet folgendes nette wahre Geschichtchen: Ein Bauer von Dalarna...

Pünktlichkeit ist eine Tugend. In den Büros des Rathauses in Frankfurt a. M. beginnt die Arbeit pünktlich um 8 Uhr...

Die Kopenhagener Reichen. Die Statistische Monatschrift Dänemarks bringt in ihrer letzten Nummer eine interessante Zusammenstellung...

Der Hochgericht bei Trüben. Auf einer Höhe in der Nähe des Städtchens Trüben...

Das Urnenfeld von Weinböhla.

Von D. W. Schner, Weinböhla. Mittels Friedhöfe sind die Taten der Menschheitsgeschichte... Inmitten der sonnigen Ebene, die sich an Sachsen Hauptstrom von Kötzschenbroda bis zur alten Markgrafenstadt...

brachte neuerdings ein Schulfeld eine schöne, große Urne, mit Resten von Menschenknochen angefüllt, zur Schule. Sein Vater hatte sie beim Beisein seines Kindes gefunden...

Der am ersten Male solchen Ausgrabungen ausbau, erlebt im gewissen Sinne eine Enttäuschung. Sicherlich hat er sie sich ganz anders vorgestellt...

Welche eine neue Welt mit einer mehrere tausend Jahre alten Kultur auf, und in Ehrfurcht empfand er, daß der Boden...

In der älteren Bronzezeit (1000-1700 v. Chr.) war die allgemeine Beerdigungsform das Hockgrab. Aus Furcht vor der Wiederkehr des Toten...

Damit glaubte man zugleich seine unterirdische Seele von den Fesseln des Körpers loszulösen. Aber noch in der Bronzezeit muß jedoch eine gewaltige religiöse Bewegung auf die Aenderung des Totenkultus entscheidend eingewirkt haben...

Nächtlich und fast spurlos verwich die blühende Kultur der Illirier. Vermutlich wanderte der Volkstamm nach Süden und Südwesten, wo seine Söhne am Mittelmeer und in Älien wieder aufkamen...

